

Klaus Kegebein

ANMERKUNGEN ZUM PETRUSAMT

[suspecta sententia de haeresi]

„Wer nicht die ganze kirchliche Überlieferung annimmt, die geschriebene wie die ungeschriebene, der sei ausgeschlossen.“¹

Zweites Konzil von Nicäa

„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“²

Immanuel Kant

¹ Gemäß Nr. 85 der Dogmensammlung „Der Glaube der Kirche“ (siehe Fußnote 56) handelt es sich um eine noch heute gültige, unfehlbare Aussage.

² Kants Übertragung des Wortes „*Sapere aude*“ aus den Episteln des lateinischen Dichters Horaz (Epist. I,2,40)

Einleitung

Der Papst ist nach katholischer Lehre „*Stellvertreter Christi und Hirte der Gesamtkirche hier auf Erden, deshalb verfügt er kraft seines Amtes in der Kirche über höchste, volle, unmittelbare und universale ordentliche Gewalt, die er immer frei ausüben kann.*“³

Wenn er in höchster Lehrgewalt spricht, „*so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im hl. Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte.*“⁴

Mit nur drei Bibelstellen⁵ wird die Macht und Unfehlbarkeit des Papstes begründet:

Du bist Petrus

„*Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.*“ (Mt 16,18–19)

Weide meine Lämmer

„*Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!*“ (Joh 21,15)

Stärke deine Brüder

„*Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder.*“ (Lk 22,32)

Ich werde in diesem Aufsatz zeigen, dass viele Argumente gegen die Interpretation der Kirche sprechen.

³ Codex des Kanonischen Rechts (1983), Canon 331; http://www.vatican.va/archive/DEU0036/_P16.HTM

⁴ Denzinger-Schönmetzer (Hrsg.): „*Enchiridion Symbolorum, definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*“, Nr. 454. Das „*Enchiridion Symbolorum*“ ist eine handbuchartige Sammlung der – aus römisch-katholischer Sicht – wichtigsten Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrdokumente zu Fragen des Glaubens und der Sitten vom Anfang des 2. Jahrhunderts bis heute.

⁵ Alle Bibelzitate sind – wenn nicht anders erwähnt – der „Einheitsübersetzung“ entnommen. Das ist die vom Katholischen Bibelwerk herausgegebene offizielle Bibelübersetzung für den liturgischen Gebrauch im römisch-katholischen Gottesdienst.

Was hat Jesus wirklich zu Petrus gesagt?

1. Wir können nicht mehr feststellen, was Jesus tatsächlich gesagt hat.

Die Evangelien sind kein stenographischen Mitschriften der Worte Jesu. Sie sind erst in der Zeit von etwa 65 bis 120 n. Chr., also frühestens 36 Jahre nach seiner Himmelfahrt geschrieben worden:

das Markus-Evangelium	ca. 65 n. Chr.
das Matthäus-Evangelium	80 bis 90 n. Chr.
das Lukas-Evangelium	80 bis 90 n. Chr.
das Johannes-Evangelium	110 bis 120 n. Chr.

Es ist unwahrscheinlich, dass sich die Autoren nach so langer Zeit noch an die genauen Worte erinnern konnten.

2. Nur Matthäus berichtet von der „Berufung des Petrus“.

Die Synoptiker Matthäus, Markus und Lukas beschreiben übereinstimmend das Gespräch, das Jesus mit den Aposteln im Gebiet von Caesarea Philippi führt:

Matthäus 16,13–16

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen balten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Markus 8,27–29

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen balten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias!

Lukas 9,18–20

Jesus betete einmal in der Einsamkeit, und die Jünger waren bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elia; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes.

Aber nur bei Matthäus⁶ spricht Jesus anschließend direkt zu Petrus:

„Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,17–19)

Es gibt auch andere Szenen im NT, die nur in einem der drei synoptischen Evangelien erwähnt werden, zum Beispiel die Flucht nach Ägypten oder Jesu Gang über das Wasser. Während es sich in dort aber um in sich abgeschlossene Begebenheiten handelt, ist Mt 16,17–19 Teil eines Dialogs, der auch bei den anderen Synoptikern geschildert wird.

Es ist unerklärlich, warum die anderen drei Evangelisten dieses Jesus-Wort, dass von so großer Bedeutung für die Kirche ist, nicht erwähnen.

⁶ Beim Autor des Matthäus-Evangeliums handelt es sich sehr wahrscheinlich *nicht* um den Apostel Matthäus. Nach der historisch-kritischen „Zweiquellen-Theorie“ haben die Autoren des Matthäus- und Lukas-Evangeliums zwei gleiche Quellen verwendet, das Markusevangelium und eine nicht erhaltene, sogenannte „Logienquelle“, ergänzt durch eigenes mündliches und schriftliches „Sondergut“. Ein Apostel als Augenzeuge würde nicht das Material eines Nicht-Apostels (Markus) verwendet haben. http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Matthäus

3. Wahrscheinlich gehen diese Worte nicht auf Jesus zurück.

Wenn Jesus mit diesen Worten seine Kirche gegründet hat, ist schwer zu erklären, warum Markus und Lukas sie nicht erwähnt haben – es sei denn, Jesus hätte sie nicht so gemeint und die Jünger nicht so verstanden, wie sie die Kirche in späteren Jahrhunderten (bis heute) interpretierte.

Sehr viel wahrscheinlicher ist, dass die Worte so gar nicht gefallen sind. Selbst der Katholische Erwachsenen-Katechismus gibt zu, dass diesen Text „*viele Schriftausleger im jetzigen Wortlaut nicht dem irdischen Jesus selber zuschreiben*.“⁷, dass es sich also möglicherweise um spätere Ergänzungen handelt.⁸

Der katholische Theologe Prof. Karl Heinz Ohlig wird deutlicher:

„Dieses Wort geht sicher nicht auf Jesus zurück und es kann auch nicht ein Leitungsamt in der Kirche meinen: das Matthäusevangelium wird als ‚bruderschaftliches Evangelium‘ bezeichnet, weil es alle Amtsansprüche ablehnt, der Jünger (nicht: der Apostel) der zentrale Begriff ist und die (unbierarchische) Gemeinde der Jünger als entscheidende Größe hingestellt wird (vgl. Mt 18).“⁹

4. Jesus hat sich sehr ungenau ausgedrückt.

Wenn man davon ausgeht, dass es sich um authentische Jesus-Worte handelt, muss es überraschen, wie vage er sich ausgedrückt hat. Schließlich geht es hier – nach Interpretation der Kirche – um nichts Geringeres als die Berufung des Stellvertreters Christi auf Erden. Es hätte viele Missverständnisse und Streitereien unter den Christen vermieden, wenn Jesus zum Beispiel so formuliert hätte:

„Wenn ich nicht mehr bei euch bin, dann sollst du, Simon Petrus, mein Stellvertreter sein; dir schenke ich die Gnade, meine Lehre unverfälscht weiterzugeben; dir gebe ich alle Vollmachten, meine Kirche zu führen, bis sie nach deinem Tod auf deinen Nachfolger übergehen.“

⁷ Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Deutsche Bischofskonferenz, 1985; Band 1, Seite 302

⁸ Die Interpolationstheorie ist eine bibelwissenschaftliche Theorie, nach der bestimmte Teile des Bibeltextes von Bearbeitern nachträglich ein- und hinzugefügt („interpoliert“) wurden.

Der katholische Fundamentaltheologe Prof. Dr. Albert Lang schreibt in „Der Auftrag der Kirche, Band 2“ (1954):

„Die literarische Echtheit vom Mt 16,17 ff. wird heute nur noch selten bestritten, da sich ein anderer Ausweg dargeboten hat, die Beweiskraft des Primatstextes abzubiegen. Der Text wurde, so sagt man, von der schöpferischen Kraft der jungen Christengemeinde geschaffen wie viele andere Texte. Mt 16, 17–19 sei kein Herrenwort; es sei zwar literarisch, aber nicht geschichtlich echt, d. h. es sei zwar von Matthäus geschrieben, aber nicht von Christus gesprochen worden (Evolutionstheorie).“

<http://www.kath-info.de/primat.html>

⁹ Karl Heinz Ohlig: „Das Papstamt und seine Geschichte“ (2006); <http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2005/imp050705.html>

Welchen Beinamen hatte Simon?

5. Es ist unklar, wann und warum Simon seinen Beinamen bekam.

Mt 16,18 erweckt den Eindruck, Jesus habe Simon¹⁰ bei dieser Gelegenheit den Namen *Petrus* verliehen. Der Eindruck täuscht. Im Matthäus-Evangelium hatte Simon diesen Beinamen bereits, bevor ihn Jesus am See Gennesaret das erste Mal ansprach (Mt 4,18).

Bei Markus (Mk 3,16), Lukas (Lk 6,14) und Johannes (Joh 1,42) steht, dass Simon seinen Beinamen von Jesus bekam, aber das geschah jeweils zu einem früheren Zeitpunkt. Eine Erklärung nennen diese Evangelisten nicht. Sie können den Beinamen jedenfalls nicht als Anspielung auf das „Fundament der Kirche“ verstanden haben, weil sie die „Petrus-Berufung“ – ohne den die Anspielung unverständlich bleibt – unerwähnt lassen (siehe Nr. 2).

Die Mehrheit der Exegeten vermutet sogar, dass die Bezeichnung *Kepha* erst nach dem Tod Jesu entstanden ist.¹¹

6. Jesus nennt ihn nicht Petrus, sondern כִּפָּא (kefa).

Petrus ist ein lateinischer Name. Jesus und die Jünger sprachen aber nicht Latein, sondern Aramäisch, eine kanaanäische Sprache, die mit dem Hebräischen verwandt ist. Simon wurde nicht *Petrus*¹² genannt, sondern כִּפָּא = *kefa*, was Felsbrocken, Kiesel, loser Stein oder Edelstein bedeutet.

Die Evangelien wurden in griechischer Sprache verfasst. Dort wurde der aramäische Name als Κηφᾶς = *Kephas* wiedergegeben. Paulus verwendet in seinen Briefen ausschließlich diesen Namen.

In den übrigen Schriften des Neuen Testaments wird כִּפָּא = *kefa* mit dem altgriechischen Namen Πέτρος = *Pétros* (lat.: *Petrus*) gleichgesetzt, der seinerseits von πέτρα = *Pétra* (lat.: *petra*) abstammt. *Pétros* bezeichnete wie das aramäische *kefa* einen einzelnen Naturstein, runden Kiesel oder Klumpen, der nicht als Baugrund geeignet ist, *petra* hingegen einen einzelnen Felsen.¹³

7. Jesus spricht nicht davon, seine Kirche auf Petrus zu erbauen.

Jesus sagte *nicht*: „Du bist Petrus, **auf dir** werde ich meine Kirche bauen“, sondern:

„... καὶ ἐγὼ δέ σοι λέγω ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ ...“

„... ego dico tibi quia tu es **Petrus** et super hanc **petram** aedificabo ...“

„... du bist **Petrus**, auf diesen **Fels** werde ich meine Kirche bauen ...“

Pétros/Petrus und *pétra/petra* bezeichnen unterschiedliche Dinge.

So kann dieses Wort auch genau entgegengesetzt verstanden werden:

„Du, Simon, bist ein kleiner Stein – meine Gemeinde werde ich auf einen Felsen bauen.“

¹⁰ Alle Evangelien nennen als Namen *Simon*; Jesus redet ihn bis auf eine Ausnahme (Lk 22,34) immer so an. Apg 15,14 und 2 Petr 1,1 nennen ihn *Symeon*: Dies war eine Gräzisierung von *Simeon*, wie im Tanach einer der Söhne Jakobs und Stammväter der Zwölf Stämme Israels hieß.

¹¹ Karl Heinz Ohlig (Professor für Katholische Theologie) in: „Das Papstamt und seine Geschichte“ (2006)
<http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2005/imp050705.html>

¹² *Petrus* ist nicht das lateinische Wort für „Fels“, sondern ein von *petra* (s.o.) abgeleiteter Eigename.

¹³ http://de.wikipedia.org/wiki/Simon_Petrus

8. „Stein“ und „Fels“ sind im NT oft ein Synonym für Jesus Christus.

„Denn sie tranken aus dem Leben spendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus.“ (1 Kor 10,3–4)

„Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist.“ (1 Petr 2,4)

„Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt.“ (1 Petr 2,7–8)

„... wie es in der Schrift heißt: Siehe, ich richte in Zion einen Stein auf, an dem man anstößt, einen Fels, an dem man zu Fall kommt. Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen.“ (Röm 9,33)

Auch im Alten Testament wird „Fels“ als Umschreibung für Gott verwendet. Allein in den Psalmen wird Gott 19 mal als „Felsen“ bezeichnet. Einige Beispiele:

„Wer ist ein Fels, wenn nicht unser Gott?“ (Psalm 18,32)

„Er heißt: der Fels.“ (5 Mose 32,4)

„An den Fels, der dich gezeugt hat, dachtest du nicht mehr, du vergaßest den Gott, der dich geboren hat.“ (5 Mose 32,18)

„Niemand ist beilieg, nur der Herr; denn außer dir gibt es keinen [Gott]; keiner ist ein Fels wie unser Gott.“ (1 Sam 2,2)

„Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter“ (2 Sam 22,2)

9. Nicht Petrus ist das Fundament der Kirche, sondern Christus selbst.

„Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“ (1 Kor 3,11)

Im Gleichnis vom Hausbau sagt Jesus:

„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranzuteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranzuteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.“ (Mt 7,24–27)

Jesus und sein Wort sind der Fels – Menschen sind nur Sand.

Der Hl. Augustinus von Hippo (354–430), der bedeutendste Kirchenlehrer, widerspricht der Interpretation, Jesus habe die Kirche auf Petrus erbaut:

„Du bist Petrus und auf diesen Felsen, welchen du kennen gelernt hast, nämlich dein Bekenntnis: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn, will ich meine Kirche bauen, auf mich selbst, der ich der Sohn des lebendigen Gottes bin: ich will sie bauen auf mich, nicht auf dich.“¹⁴

¹⁴ Dieses und die folgenden Zitate nach der „Rede Des Bischofs Stroßmayer Über Die Unfehlbarkeit des Papstes“, Köln 1872
http://anglicanhistory.org/oc/strossmayer_rede.pdf

Der Hl. Hilarius von Poitiers (315–367), Bischof und Kirchenlehrer, schreibt in seinem zweiten und sechsten Buch über die Dreieinigkeit:

„Der Felsen ist der gesegnete und einzige Felsen des Glaubens, welchen der Mund des heiligen Petrus bekannte“ und „Es ist auf diesen Felsen des Glaubensbekenntnisses, dass die Kirche gebaut wurde!“

Der Hl. Chrysostomus († 407), Erzbischof von Konstantinopel und Kirchenlehrer, schreibt in seiner 53. Predigt über Matthäus:

„Auf diesen Felsen will ich meine Kirche gründen – das ist, auf dieses Glaubensbekenntnis.“

Der Hl. Kyrill von Alexandria († 444), Patriarch von Alexandria und Kirchenlehrer, schreibt in seinem vierten Buch über die Dreieinigkeit:

„Ich glaube, dass man unter dem Felsen den unerschütterlichen Glauben der Apostel verstehen muss.“

10. Der Beiname *kefa* (Fels) kann auch anders gedeutet werden.

Besonders wenn man berücksichtigt, dass Simon seinen Beinamen nicht erst im Zusammenhang mit der „Petrus-Berufung“ bekommen hat, sind andere Deutungen möglich:

- Unmittelbar vor Mt 16,18 spricht ihn Jesus als *Simon Barjona* an. Der aramäische Name kann mit „Sohn des Jona“ übersetzt werden.¹⁵ Als Adjektiv bedeutet *barjona* aber auch „impulsiv“ oder „unbeherrscht“. Darin sehen einige Exegeten einen Hinweis auf eine mögliche frühere Zugehörigkeit Simons zu der paramilitärischen Widerstandsbewegung der Zeloten, da im späteren Talmud jüdische Freiheitskämpfer als *barjonim* (Plural) bezeichnet wurden.¹⁶

Der Beiname könnte also auch eine Anspielung auf seine Zeit als radikaler, „steinharter“ Widerstandskämpfer sein.

- Simon Petrus erwies sich zu Jesu Lebzeiten als schwach und wankelmütig: Er ging vor Angst unter, als Jesus ihn aufforderte, über das Wasser zu gehen (Mt 14,31), er schlief mehrmals ein, als Jesus im Garten Getsemani betete (Mt 26,40), er verleugnete Jesus nach seiner Festnahme (Lk 22,57). Er handelte außerdem oft spontan und unüberlegt: Er versuchte, Jesus von seinem Weg abzubringen (Mt 16,22), er wollte für Jesus, Moses und Elija Hütten auf einem Berg bauen (*„er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte“*, Lk 9,33), er weigerte sich zunächst, sich von Jesus die Füße waschen zu lassen (Joh 13,8), er schlug bei der Festnahme Jesu mit dem Schwert um sich (Joh 18,10).

Der Beiname „Fels“ könnte also auch programmatisch gemeint sein, als Ermunterung Jesu, mehr Festigkeit, Beharrlichkeit und Standhaftigkeit zu zeigen.

- Manche Theologen vermuten, dass Jesus den aramäischen Begriff *kefa* im Sinn von selten auffindbarem „Edelstein“ (siehe Nr. 6) verwendete, um seine besondere Rolle als Wortführer der Apostel hervorzuheben. Die Sinnverschiebung zu „Fels“ als Fundament der Kirche sei eine nachösterliche Umdichtung.¹⁷

¹⁵ Nach Joh 1,42 hieß sein Vater aber Johannes, so dass diese Interpretation des Wortes *barjona* eher unwahrscheinlich ist.

¹⁶ Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Simon_Petrus und <http://de.wikipedia.org/wiki/Zeloten>

¹⁷ Professor Otto Böcher: Petrus I, in: Theologische Realenzyklopädie, 4. Auflage 1996, Band 26, S. 268

11. Die Worte sind nicht allein an Petrus gerichtet.

Die Kirche lehrt, dass die Bibel keine Zusammenstellung von historischen, abgeschlossenen und längst vergangenen Begebenheiten ist, sondern dass sich Gott mit der Heiligen Schrift an *alle* Menschen richtet.

- Wenn Jesus den Pharisäern sagt: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!*“ (Joh 8,7), dann ist es ein Appell an *alle* Christen, andere Menschen nicht leichtfertig zu verurteilen.
- Wenn Jesus sagt: „*Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig!*“ (Lk 10,41), dann ist es eine Mahnung an *alle* Christen, bei allen Pflichten des Alltags das Wesentliche nicht zu vergessen.
- Wenn Jesus zu Petrus und Andreas sagt: „*Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.*“ (Mk 1,17), dann ist das der Aufruf an *alle* Christen, Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen.
- Wenn Jesus zu den Jüngern sagt: „*Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.*“ (Mk 9,35), dann ist es eine Warnung an *alle* Christen, nicht nach Macht und Ansehen zu streben.

Es ist nicht zu erkennen, warum speziell diese drei Jesusworte (siehe Seite 3) ausschließlich an Petrus – und die späteren Bischöfe von Rom – gerichtet sein sollen.¹⁸

12. Ein Gebäude hat nur *ein* Fundament.

Wenn wir – trotz der vorherigen Argumente – davon ausgehen, dass Jesus mit diesen Worten Petrus dazu bestimmt hat, das Fundament seiner Kirche zu sein, dann kann er damit nur Petrus selbst gemeint haben, nicht ein „Petrus-Amt“ oder die Nachfolger des Petrus: Denn es kann nur *ein* Fundament geben, auch wenn das darauf errichtete Gebäude ständig wächst und verändert wird.

¹⁸ Manfred Kock (EKD-Ratsvorsitzender 1997–2003) in seinem Vortrag „Das Papstamt aus evangelischer Perspektive“ am 04.09.2001:

„Die Zusprüche an Petrus in Mt 16,17–19 und Joh 21,15ff gelten der ganzen Kirche und sind in allen ihren Ämtern wirksam. Eine Hierarchie der Ämter, wie auch ein historischer Nachfolgeautomatismus findet sich in der Überlieferung der Heiligen Schrift nicht. Kriterium für die Christusnachfolge ist das Bekenntnis, wie es Petrus gesprochen hat, nicht aber Petrus selber als Bekenner.“

<http://www.ekd.de/vortraege/kock/6213.html>

Was meint Jesus, wenn er von *ekklesia* spricht?

13. In den Evangelien erscheint der Begriff *ekklesia* nur an zwei Stellen.

Und zwar bei Matthäus 16,18 und 18,17. Angesichts der herausragenden Bedeutung, die die katholische Kirche diesem Begriff und dieser Institution zuschreibt, ist es erstaunlich, dass Jesus sich so spärlich dazu äußert – oder dass die Evangelisten die anderen Zitate nicht erwähnenswert finden.

14. Im Alten Testament ist damit „Versammlung“ oder „Gemeinde“ gemeint.

Der griechische Begriff *ekklesia* (ἐκκλησία) bedeutet ursprünglich „Gemeinschaft der Herausgerufenen“. Er wird im Alten Testament recht häufig verwendet. Dort wird er i.d.R. mit „Versammlung“ oder „Gemeinde“ übersetzt und meint die Gemeinschaft des israelitischen Volkes – das Volk Gottes. Hier einige Beispiele:

„Wer aber unrein geworden ist und sich nicht entsündigt, ein solcher Mensch ist aus der Versammlung auszumerzen.“ (4 Mose 19,20)

„Nicht nur die Oberhäupter der Stämme kamen zusammen, sondern die ganze Gemeinde der Israeliten.“ (Richter 20,2)

„Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde dich preisen.“ (Ps 22,23)

„Fast hätte mich alles Unheil getroffen in der Versammlung und in der Gemeinde.“ (Spr 5,14)

Es gibt keinen Grund, warum der Begriff *ekklesia* im NT eine andere Bedeutung haben soll.

15. Jesus erklärt nicht, was er unter *ekklesia* versteht.

Jesus erklärt weder hier noch an einer anderen Stelle, was er mit *ekklesia* meint, worin sich sein *ekklesia*-Verständnis von dem des AT unterscheidet. Es gibt keinen Grund, warum Jesus darunter nicht wie im AT die von Gott herausgerufene Gemeinschaft oder Gemeinde (die zu diesem Zeitpunkt bereits besteht), sondern eine neu zu gründende *Institution* Kirche unter menschlicher Leitung meint.

16. *Ekklesia* wird im NT meistens mit „Gemeinde“ übersetzt.

Im gesamten NT kommt der Begriff *ekklesia* 91 mal vor.¹⁹ Nur die Einheitsübersetzung übersetzt ihn mit „Kirche“ – und das auch nur an 27 Stellen; an den übrigen 64 Stellen ist meistens von „Gemeinde“ die Rede.²⁰

Alle anderen Bibelübersetzungen, die ich prüfen konnte (Luther-Bibel von 1984, Revidierte Elberfelder, Gute Nachricht, Hoffnung für Alle, Schlachter 2000, Neue Genfer Übersetzung, und Neues Leben)²¹ verwenden den Begriff „Kirche“ an keiner einzigen Stelle! In der Regel wird *ekklesia* dort mit „Gemeinde“ übersetzt – was etwas völlig anderes ist.

¹⁹ Ermittelt über den Suchbegriff *ecclesia* in der lateinischen Vulgata. (Ich kann kein Griechisch).

²⁰ Im Matthäus-Evangelium stehen die beiden einzigen Stellen, in denen Jesus selbst von *ekklesia* spricht. Bei Mt 16,18 verwendet (nur) die Einheitsübersetzung den Begriff „Kirche“. Bei Mt 18,17 übersetzt sogar die Einheitsübersetzung *ekklesia* mit „Gemeinde“: „Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.“

²¹ Das sind die deutschsprachigen Bibelausgaben, die unter <http://www.bibleserver.com/> eingesehen werden können.

Was bedeutet „Kirche“?

17. Mit „Kirche“ meint die Kirche nicht die Gemeinschaft der Gläubigen.

Der Begriff „Kirche“ hat (abgesehen vom Gebäude) mindestens zwei Bedeutungen:

- die Gemeinschaft der Christgläubigen (im engeren Sinn die Gemeinschaft der *katholischen* Christgläubigen);
- die Institution, die unter der Leitung des Papstes und der Bischöfe steht und sich auf die Apostolische Sukzession gründet – oder anders ausgedrückt: die Leitung der Gläubigen oder das „Hirtenamt“.²²

Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied – auch wenn im normalen Sprachgebrauch zwischen diesen beiden Bedeutungen nicht unterschieden wird.²³

Wenn vom „Lehramt der Kirche“, der „Autorität der Kirche“ usw. die Rede ist, kann natürlich nur die zweite Bedeutung gemeint sein.

Auch bei der katholischen Interpretation der Petrus-Berufung wird der Begriff *ekklesia* als „Institution Kirche“ gedeutet, denn mit ihr soll der Führungsanspruch und die Autorität des Papstes begründet werden. (Eine Kirche im Sinne von „Gemeinschaft der Christgläubigen“ braucht keine Petrus-Berufung und muss nicht erst von Petrus aufgebaut werden – Jesus hatte sie bereits gegründet.) Es gibt aber keinen Hinweis darauf, dass Jesus dem Begriff *ekklesia* eine neue Bedeutung gegeben hat (siehe Nr. 14).

18. Jesus wollte keine Institution Kirche gründen.

Jesus erwartete und verkündete die unmittelbare Nähe des Gottesreiches:

„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 3,2 und Mt 4,17)

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.“ (Mk 1,15)

*„Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten:
Das Reich Gottes ist euch nahe.“* (Lk 10,9)

*„Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht
erleiden, bis sie den Menschensohn in seiner königlichen Macht kommen sehen.“*
(Mt 16,28 und Lk 9,27)

In dieser unmittelbaren Jenseits-Erwartung war die Gründung einer Institution Kirche überflüssig.²⁴

²² Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ (KKK) nennt unter Nr. 752 drei Bedeutungen für den Begriff Kirche:

„Im christlichen Sprachgebrauch bezeichnet ‚Kirche‘ die liturgische Versammlung [...], aber auch die Ortsgemeinde [...] oder die gesamte Gemeinschaft der Gläubigen [...]. Diese drei Bedeutungen lassen sich nicht voneinander trennen. Die ‚Kirche‘ ist das Volk, das Gott in der ganzen Welt versammelt. Sie besteht in den Ortsgemeinden und verwirklicht sich als liturgische, vor allem als eucharistische Versammlung.“

Diese Definition ist unvollständig. Das „Lehramt der Kirche“ lässt sich keiner dieser drei Bedeutungen zuordnen.

²³ Auch ich verwende den Begriff „Kirche“ recht undifferenziert. Manchmal verwende ich zur Unterscheidung den Begriff „Institution Kirche“. Deutlicher wäre es gewesen, wenn ich den Begriff „Amtskirche“ verwendet hätte; darauf habe ich aber verzichtet, als ich las, dass dieser Begriff auch „im abschätzigen Sinne“ verwendet wird. <http://de.wikipedia.org/wiki/Amtskirche>

²⁴ Professor Karl Heinz Ohlig schreibt in „Das Papstamt und seine Geschichte“ (2006):

„Da er [Jesus] überzeugt war, dass ‚das Ende‘ bald kommen werde [...], beschäftigte er sich nicht mit weiterreichenden zeitlichen Perspektiven, also einer Zeit nach ihm. In diesem Kontext ist auch die Wahl eines engeren Zwölferkreises unter den Jüngern zu sehen; wenn dieser Kreis ins Leben Jesu zurückreicht (was wahrscheinlich, aber nicht sicher ist), symbolisiert er den Anspruch Jesu auf eine Reform der ‚Zwölf Stämme‘, also ganz Israels; er bat nichts mit einem kirchlichen Amt zu tun.“

<http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2005/imp050705.html>

19. Jesus warnte die Jünger davor, zu herrschen und Macht auszuüben:

Während des Abendmahls, nachdem Jesus ankündigte, dass er verraten und ausgeliefert werde, entstand unter den Jüngern ein Streit, wer von ihnen wohl der Größte sei.

„Da sagte Jesus: Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste und der Führende soll werden wie der Dienende.“ (Lk 22,25–26)

Die Päpste nennen sich zwar seit Gregor dem Großen (590–604) *Servus Servorum Dei*²⁵ (Diener der Diener Gottes), aber das scheint eher dazu bestimmt gewesen zu sein, die Macht dieses Amtes mit dem biblischen Auftrag *„Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“* (Mk 9,35) in Einklang zu bringen.

Besonders krass zeigt sich der Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit bei Papst Gregor VII. (1073–1085). Er verfasste den *Dictatus Papae*²⁶ (Diktat des Papstes) mit 27 Lehrsätzen über den Primat des Papstes. Darin legt er unter anderem fest:

- 9. Dass alle Fürsten nur des Papstes Füße küssen.*
- 12. Dass es ihm erlaubt ist, Kaiser abzusetzen.*
- 18. Dass sein Urteilsspruch von niemandem widerrufen werden darf und er selbst als einziger die Urteile aller widerrufen kann.*
- 19. Dass er von niemandem gerichtet werden darf.*

Bis in die Neuzeit verwenden die Päpste in offiziellen Schreiben und Ansprachen den *Pluralis majestatis*.²⁷ Johannes Paul I. war der erste Papst, der darauf verzichtete.

Noch heute betont die Kirche die *Gewalt* des Papstes. Im Codex des Kanonischen Rechts von 1983 heißt es unter Nummer 331:

„deshalb verfügt er kraft seines Amtes in der Kirche über höchste, volle, unmittelbare und universale ordentliche Gewalt, die er immer frei ausüben kann.“²⁸

²⁵ Nach dem *Annuario Pontificio* (dem offiziellen Jahrbuch des Vatikans) trägt Benedikt XVI. außer dem Titel *Servus Servorum Dei* noch folgende Titel: *Vicarius Iesu Christi* („Stellvertreter Jesu Christi“), *Successor Principis Apostolorum* („Nachfolger des Apostelfürsten“), *Primas Italiae* („Primas von Italien“), *Archiepiscopus et Metropolitanus Provinciae Romanae* („Erzbischof und Metropolit der Kirchenprovinz Rom“), „Souverän des Staates der Vatikanstadt“ und *Summus Pontifex Ecclesiae Universalis* („Oberster Priester der Weltkirche“).

Der *Pontifex Maximus* war der oberste Wächter des altrömischen Götterkults. Der Titel ging später auf den römischen Kaiser über. Leo der Große war der erste Bischof von Rom (440–461), der diesen Titel übernahm.

²⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Dictatus_Papae

²⁷ Der *Pluralis majestatis* ist die Bezeichnung der eigenen Person im Plural als Ausdruck der Macht.

²⁸ Nur am Rande erwähnt: Auch das 2000 von Papst Johannes Paul II. eingeführte „Neue Grundgesetz des Vatikanstaats“ kennt keine Gewaltenteilung, sondern gibt dem Papst die gesetzgebende, ausführende und richterliche Gewalt (Legislative, Exekutive und Judikative). Der Vatikan gehört damit zu den letzten absolutistisch regierten Staaten – neben Brunei, Katar, Oman, Saudi-Arabien und Swasiland.

Wie stand Jesus zu einem Oberhaupt der Kirche?

20. Jesus hat Petrus nie als seinen Stellvertreter benannt.

Der katholische Theologe und Bischof Joseph Georg Strossmayer sagte in seiner 1871 auf dem Ersten Vatikanischen Konzil gehaltenen Rede „Über die Unfehlbarkeit des Papstes“:

*„Wenn Simon, der Sohn Jonas, das gewesen wäre, wofür wir heutzutage Seine Heiligkeit Pius IX. halten, so ist es wunderbar, daß Christus nicht zu ihm sagte: ‚Wenn ich zu meinem Vater aufgefahren bin, sollt ihr alle dem Simon Petrus gehorchen, wie ihr mir gehorcht. Ich feste ihn zu meinem Stellvertreter auf Erden ein.‘ Christus schweigt über diesen Punkt und denkt nicht im Geringsten daran, der Kirche ein Haupt zu geben.“*²⁹

21. Jesus hat allen Aposteln die gleiche Vollmacht gegeben.

„Ihr sollt in meinem Reich mit mir an meinem Tisch essen und trinken, und ihr sollt auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“ (Lk 22,30)

Er erwähnt keinen „Oberthron“.

22. Jesus sagte zu Petrus: „Satan, geh mir aus den Augen!“

Es ist unvorstellbar, dass Jesus ausgerechnet den Jünger zu seinem Stellvertreter und obersten Haupt der Kirche macht, dem er schon vier Verse später vorwirft, gegen den Willen Gottes zu handeln:

„Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ (Mt 16,23)

23. Jesus wollte keine Rangunterschiede unter den Aposteln.

„Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer (von ihnen) der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“ (Mk 9,33–35)

²⁹ http://docs.google.com/anglicanhistory.org/oc/strossmayer_rede.pdf

Hatte Petrus eine herausragende Stellung?

24. Petrus war nicht „der Erste der Apostel“.

Die Kirche bezeichnet Petrus als den „Ersten der Apostel“.³⁰ Es stimmt zwar, dass er in den vier Apostellisten (Mt 10,2; Mk 3,18; Lk 6,15 und Apg 1,13) an erster Stelle genannt wird³¹, denn er war unbestreitbar Wortführer der Apostel und stand in einem besonders engen Verhältnis zu Jesus. Er war aber nicht der zuerst berufene Apostel. Das war sein jüngerer Bruder Andreas.

25. Petrus war nicht der Lieblingsjünger Jesu.

Ein besonderes Verhältnis hatte Jesus zu Johannes. Er wird mehrmals als „*der Jünger, den Jesus liebte*“ bezeichnet (Joh 13,23; Joh 19,26; Joh 20,2; Joh 21,7; Joh 21,20).

26. Petrus war nicht „Erstzeuge der Auferstehung“.

Die Kirche lehrt³², Jesus sei nach seinem Tod zuerst dem Petrus erschienen. Begründet wird das mit 1 Kor 15,5:

„Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

Es ist unverständlich, dass die Kirche das Zeugnis der Evangelisten ignoriert:

Matthäus:

„Sogleich verließen sie [die Frauen] das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt!“ (Mt 28,8–10)

Markus:

„Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.“ (Mk 16,9)

Johannes:

„Die Engel sagten zu ihr [Maria von Magdala]: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du?“ (Joh 20,13–14)

Lukas:

Im Lukas-Evangelium wird nicht ausdrücklich Jesus genannt. Hier erscheinen den Frauen am Grab „*zwei Männer in leuchtenden Gewändern*“. (Lk 24,4)

Der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Klaus Schatz SJ, der Petrus ebenfalls für den „Erstzeugen der Auferstehung“ hält, erklärte das in einer persönlichen E-Mail an mich so:

„Es stimmt, die Frauen waren nach allen Evangelien die ersten Zeugen des Auferstandenen, noch vor den Jüngern. Nur waren die Zwölf und hier beson-

³⁰ Zum Beispiel im Kanonischen Recht über den Papst (can. 331 CIC)

³¹ Das ist aber nicht immer der Fall. In Gal 2,9, wo Petrus als eine von drei Säulen der Gemeinde beschrieben wird, lautet die Reihenfolge: Jakobus, Petrus und Johannes.

³² Zum Beispiel im Katechismus, Nr. 641

ders Petrus die ersten ‚amtlichen‘, bevollmächtigten Zeugen (zumal Frauen nach jüdischer Auffassung nicht zeugnisberechtigt waren), und als solche sind sie, und an erster Stelle Petrus, in 1 Kor 15,5 aufgezählt [...]. Aber wo es auf amtliche Bezeugung ankam, hatten Petrus und die Zwölf den Vorrang.“

Das reicht mir als Begründung nicht aus. Die Autoren des Matthäus-, Markus- und Johannes-Evangeliums berichten über die Erscheinungen am leeren Grab, und zwar nicht in der Form „Als die Frauen vom Grab zurück kamen, erzählten sie ...“, sondern so, als wären die Evangelisten selbst dabei gewesen. Für sie war das Zeugnis trotz der jüdischen Vorbehalte gegenüber den Frauen glaubwürdig und wichtig.

Wenn die Evangelisten die Schilderungen der Frauen ernst genommen haben, gibt es keinen Grund, warum das die Kirche – erst recht heute – nicht auch tun sollte.

Außerdem können wir davon ausgehen, dass Jesus wusste, wem er wann erschien. Dass er sich zuerst den Frauen zeigte, war sicher kein Zufall.

27. Petrus hat nie einen höheren Rang beansprucht oder eingenommen.

Nirgends in den Schriften, die traditionell dem Apostel Petrus zugeschrieben werden (1. und 2. Petrusbrief) behauptet er, dass er eine spezielle Rolle, Autorität oder Macht über die anderen Gemeinden hätte. Im Gegenteil:

„Eure Ältesten ermahne ich, da ich ein Ältester bin wie sie“ (1 Petr 5,1)

Auch in den übrigen Schriften des Neuen Testaments gibt es keine Stellen, aus denen hervorgeht, dass Petrus einen besonderen Rang beansprucht oder eingenommen hätte.

28. Die Apostel haben Petrus nie eine herausgehobene Stellung gewährt.

Mehrere Schriftstellen weisen auf das Gegenteil hin:

„Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin.“ (Apg 8,14)

Nicht Petrus schickte die Apostel – die Apostel schickten Petrus!

„Deshalb gaben Jakobus, Kephas und Johannes, die als die ‚Säulen‘ Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft.“ (Gal 2,9)

Hier werden drei Apostel ohne Unterscheidung im Rang genannt.³³

Paulus weist Petrus öffentlich zurecht:

„Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte.“ (Gal 2,11)

Das hätte er sicher nicht gemacht, wenn er Petrus als den von Gott eingesetzten Oberhirten angesehen hätte. Erst recht nicht, wenn er der Überzeugung war, Petrus sei „in Glaubensfragen unfehlbar“.

„Es wurde mir nämlich, meine Brüder, von den Leuten der Chloë berichtet, dass es Zank und Streit unter euch gibt. Ich meine damit, dass jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus, ich zu Apollos, ich zu Kephas, ich zu

³³ Die drei Apostel Petrus, Jakobus und Johannes werden oft gemeinsam genannt (Mt 17,1; Mk 5,37; Mk 9,2; Mk 14,33; Lk 5,10; Lk 8,51; Lk 9,28). Offensichtlich haben alle drei ein besonders enges Verhältnis zu Jesus.

Christus. Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden?“ (1 Kor 1,11–13)

Der Streit, den Paulus hier erwähnt, wäre undenkbar, wenn die Urgemeinde die „Petrus-Berufung“ so verstanden hätte, wie es die katholische Kirche später interpretierte. Wenn Paulus in Petrus den „Stellvertreter Jesu Christi“ gesehen hätte, hätte er an dieser Stelle mit Sicherheit darauf hingewiesen – denn kein Argument hätte den Streit besser schlichten können als der Hinweis auf den ausdrücklichen Willen Jesu.

29. Auf dem Konzil zu Jerusalem hat Petrus keine Leitungsfunktion.

In Jerusalem fand ein allgemeines Konzil statt (Apg 15). Es ging um die Frage, ob sich bekehrte Heiden nach den jüdischen Vorschriften beschneiden lassen mussten.

- Nicht Petrus berief das Konzil ein – sondern die Gemeinde in Antiochien.
- Sie wandten sich nicht an Petrus – sondern an die Apostel und die Ältesten in Jerusalem.
- Nicht Petrus leitete die Versammlung – „*die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen*“.
- Nicht Petrus hielt das entscheidende Schlussplädoyer – sondern Jakobus.
- Nicht Petrus entschied den Streit – sondern „*die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde*“.
- Nicht Petrus verfasste das Schlussdokument – sondern „*die Apostel und die Ältesten*“.

Entweder war den Konzilteilnehmern nicht bekannt, was Jesus über die Vollmachten des Petrus gesagt hat – oder sie haben es ignoriert.

30. Paulus weiß nichts von einem Papstamt.

Ein Schriftsteller, der ein Buch über die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland schreibt, darin aber mit keinem Wort das Amt des Bundespräsidenten erwähnt, wird sich vorwerfen lassen müssen, etwas ganz Wesentliches ausgelassen zu haben.

Aber genau das tat Paulus. Er nennt in seinen Schriften verschiedene Ämter, Dienste und Aufgaben in der Gemeinde³⁴: Apostel (ἀπόστολος/apóstolos), Bischöfe (ἐπισκέπτομαι/ episkeptomai), Diakone (διάκονος/diakonos), Älteste (Presbyter = πρεσβύτερος/presbuteros), Evangelisten, Hirten, Lehrer und Propheten. Vom Papstamt oder einer „obersten Führung“ der Kirche schreibt er nichts. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er ein solch wichtiges Amt vergessen hätte, besonders wenn es – im Unterschied zu den übrigen Ämtern – von Jesus selbst eingesetzt worden wäre.

31. Paulus weiß nichts von der besonderen Stellung des Petrus.

Ein Schriftsteller, der heute ein Buch über Joseph Alois Ratzinger, über seine Zeit als Flakhelfer, Theologiestudent, Kaplan, Theologieprofessor, Bischof und Kardinal schreibt, aber mit keinem Wort seine Wahl zum Papst erwähnt, wird sich vorwerfen lassen müssen, etwas ganz Wesentliches ausgelassen zu haben.

Aber genau das tat Paulus: Mit keinem Wort erwähnt er den besonderen Rang des Apostels Petrus als Oberhaupt der Kirche. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass er die besondere Stellung des Petrus vergessen hätte.

³⁴ Zum Beispiel in den „Dienste-Listen“ 1 Kor 12,28 und Eph 4,11.

32. Paulus weiß nichts von Petrus als Fundament der Kirche.

Im Gegenteil: Er bezeichnet *alle* Apostel als „Fundament“:

*„Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut;
der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.“* (Eph 2,20)

33. Die Apostelgeschichte verliert sehr früh die Spur des Petrus.

Bereits in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte, im zwölften von 28 Kapiteln, wird Petrus das letzte Mal erwähnt. Nach seiner wundersamen Befreiung aus dem Kerker des Herodes Antipas heißt es: *„Dann verließ er sie und ging an einen anderen Ort.“* (Apg 12,17)
Wohin er ging und was er dann machte, wird nicht berichtet.

Es ist nicht nachzuvollziehen, warum die Apostelgeschichte die letzten 24 Jahre des Stellvertreters Christi und Bischofs von Rom mit keinem Wort erwähnt.³⁵

³⁵ Herodes ging im Jahr 39 nach Rom und wurde von dort nach Südgallien verbannt (http://de.wikipedia.org/wiki/Herodes_Antipas). Der Katechismus gibt das Todesjahr des Petrus mit ca. 65 an. Für die Datierung der Apostelgeschichte gibt es im Wesentlichen zwei Argumentationslinien: Die eine nimmt das Jahr 63 an, die andere den Zeitraum 80 bis 90. Es fehlen also mindestens 24 Jahre aus dem Leben des Petrus.

Was bedeuten die „Schlüssel des Himmelreichs“?

34. Petrus erhält keine exklusive „Schlüsselgewalt“.

Zur „Berufung des Petrus“ gehört auch der unmittelbar folgende Vers:

„Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,19)

Die Kirche lehrt, Jesus habe mit diesen Worten Petrus eine besondere Vollmacht erteilt – schließlich habe er ihn persönlich angesprochen. Doch schon kurz danach richtet sich Jesus mit den gleichen Worten an *alle* Jünger:

„Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 18,18)³⁶

35. Die „Schlüsselgewalt“ kann anders gedeutet werden.

Die oben zitierten Bibelstellen geben der Kirche nicht das Recht, nach Belieben zu binden oder zu lösen, sondern sind ein *Auftrag*. Mit einem Schlüssel können Türen sowohl geöffnet als auch verschlossen werden, aber Jesus hat deutlich gemacht, dass es ihm um das *Öffnen* geht:

„Weh euch Gesetzeslehrern! Ihr habt den Schlüssel (der Tür) zur Erkenntnis weggenommen. Ihr selbst seid nicht hineingegangen und die, die hineingehen wollten, habt ihr daran gebindert.“ (Lk 11,52)

Oft wird die „Schlüsselgewalt“ mit der Sündenvergebung in Verbindung gebracht, denn es gibt einen ganz ähnlichen Vers:

„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ (Joh 20,23)

Hier gilt das gleiche: Dieses Wort gewährt nicht die Freiheit, Sünden zu vergeben oder Sünden nicht zu vergeben, sondern ist ein *Auftrag*:

„Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,15)

„Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt.“ (Mk 11,25)

„Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.“ (Eph 4,32)

„Wie der Herr euch vergeben habt, so vergebt auch ihr.“ (Kol 3,13)

³⁶ Dr. Ludwig Neidhart schreibt in „Das Papstamt: Anmaßung oder biblisches Amt der Einheit?“ (<http://catholic-church.org/ao/ps/papst.html>): „Dass auch den übrigen Aposteln eine vor Gott gültige Binde- und Lösegewalt zugesprochen wird (Mt 18,16), ist kein Argument gegen den Vorrang des Petrus: Denn dieser Vorrang zeigt sich darin, dass dem Petrus einzeln und als erstem zugesprochen wird, was die anderen erst später und kollektiv erhalten.“

Das Argument ist nicht schlüssig. Der Auferstandene zeigte sich zuerst Maria Magdalena und den Frauen, danach erst Petrus und den anderen Jüngern – ohne dass die Kirche daraus einen Vorrang für Maria Magdalena und die Frauen abgeleitet hätte.

Von einer Gewalt im Sinne von Macht kann also keine Rede sein. Sünden zu vergeben ist kein Privileg – nicht für Petrus, nicht für die Apostel und nicht für seine Nachfolger –, sondern eine oft mühsame Verpflichtung.

Es ist sicher zu einfach, das „Binden“ und „Lösen“ auf die Sündenvergebung zu reduzieren. Ich weiß nicht, ob „Lösen“ im Aramäischen und Griechischen die gleiche Bedeutungsvielfalt wie im Deutschen hat; in unserer Sprache lassen sich jedenfalls nicht nur Fesseln lösen (die Fesseln der Sünde, die Fesseln des Todes), sondern auch Knoten, Rätsel, Probleme und Aufgaben. So können Mt 16,19 und Mt 18,18 auch verstanden werden als Aufruf an die Jünger, sich der *ungelösten* Aufgaben und Probleme der Welt anzunehmen:

„Wartet nicht tatenlos auf das Himmelreich, sondern kümmert euch *hier auf Erden* um das, womit ich euch beauftragt habe. Denn was ihr auf Erden nicht erledigen werdet, dass wird auch am Ende der Zeiten unerledigt sein.“

Was ist mit dem „Hirtenamt“ gemeint?

Die zweite Bibelstelle, mit der die katholische Kirche das Papstamt begründet, ist das Wort, das Jesus an Petrus richtet: *„Weide meine Lämmer!“* Hier der Text im Zusammenhang:

*„Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johan-
nes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass
ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!“* (Joh 21,15)

36. „Weide meine Lämmer“ begründet keinen Herrschaftsanspruch.

Diese Bibelstelle ist ungeeignet, den Herrschaftsanspruch des Petrus und seiner Nachfolger zu begründen. Jesus sagt nicht *„führe meine Lämmer“* oder *„beaufsichtige meine Lämmer“*, sondern beauftragt ihn, die Lämmer zu *weiden*, ihnen *Nahrung* zu geben. Jesus beauftragt Petrus nicht mit der Herrschaft über die Christenheit, sondern ruft ihn dazu auf, den Lämmern – der christlichen Gemeinde – Gottes Wort zu verkünden (siehe Mt 4,4). Dieser Auftrag richtet sich selbstverständlich nicht allein an die „Oberhirten“, sondern an *alle*, die in der apostolischen Nachfolge stehen.

37. Das Hirtenamt ist kein exklusives Amt

Alle Hirten und Ältesten³⁷ sind aufgerufen, die Herde zu hüten:

*„Gebt Acht auf euch und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist zu
Bischöfen bestellt hat, damit ihr als Hirten für die Kirche Gottes sorgt, die er
sich durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben hat.“* (Apg 20,28)

Petrus selbst³⁸ ermahnt sie, sich als Hirten um die Herde Gottes zu kümmern – ohne dabei zu herrschen:

*„Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes, nicht aus Zwang,
sondern freiwillig, wie Gott es will; auch nicht aus Gewinnsucht, sondern aus
Neigung; seid nicht Beherrscher eurer Gemeinden, sondern Vorbilder für die
Herde.“* (1 Petr 5,2–3)

Denn *„der oberste Hirt“* ist Christus! (1 Petr 5,4)

³⁷ Im Neuen Testament bezeichnet Bischof (*episkopos*) ebenso wie Ältester (*presbyteros*) und Diakon (*diakonos* = Diener) eine Führungsfunktion in der lokalen Gemeinde, wobei es keine durchgehenden Rangunterschiede zwischen Bischof und Ältester gibt und die Ausdrücke oft austauschbar verwendet werden. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bischof>

³⁸ Die historisch-kritische Forschung bezweifelt heute überwiegend, dass Petrus der Verfasser der Petrusbriefe war.

Was bedeutet „Stärke deine Brüder“?

Das dritte Bibelwort, mit dem die Kirche den Papstprimat begründet, lautet „*Stärke deine Brüder*“. Hier der Text im Zusammenhang:

„Simon, Simon, der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder. Darauf sagte Petrus zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir sogar ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Jesus erwiderte: Ich sage dir, Petrus, ehe heute der Hahn kräht, wirst du dreimal leugnen, mich zu kennen.“ (Lk 22,31–34)

38. Es macht mehr Sinn, diese Anweisung „zeitnah“ zu interpretieren.

Den Auftrag „*Stärke deine Brüder*“ gibt Jesus während des Abendmahls, unmittelbar vor dem Gebet im Garten Getsemani, kurz vor seiner Verhaftung. Die Kirche deutet dieses Wort als nachpfingstliche Anweisung an Petrus als den künftigen Bischof von Rom (siehe auch Nr. 40 und 41).

Es ist näher liegend, dies als „zeitnahe“ Anweisung zu interpretieren:

„Du, Petrus, Wortführer der Jünger, stärke, ermutige und tröste deine Brüder in den kommenden Stunden und Tagen: wenn ihr mich auf den Ölberg begleitet, wenn mich die Hohenpriester und Hauptleute gefangen nehmen, wenn ich gefoltert und gekreuzigt werde, wenn ich tot bin und ihr ohne Hoffnung seid.“

39. Petrus hat den Auftrag nicht erfüllt.

Petrus scheiterte, denn der Glaube verließ ihn wie beim Gang über das Wasser (Mt 14,28); im Garten Getsemani schläft er, wie die anderen Jünger, vor Erschöpfung ein; er schafft es nicht, in sich selbst und in den Jüngern den Glauben an die Auferstehung des Menschensohnes wach zu halten.

War Petrus unfehlbar?

40. Lk 22,32 sagt nichts über die Unfehlbarkeit des Petrus aus.

Seit sich gegen Ende des ersten Jahrtausends die Idee des Papstprimats durchgesetzt hatte³⁹, galt der Bischof von Rom als oberste Autorität in Kirchenrechts- und Glaubensfragen. (Allerdings wurden viele wichtige Glaubensfragen auch auf Konzilen entschieden.⁴⁰)

Aber erst das Erste Vatikanische Konzil entschied im Jahr 1870 rückwirkend, dass die Glaubensentscheidungen aller römischen Bischöfe bis zurück zu Petrus unfehlbar seien. Im Konzilsdekret *Pastor aeternus*⁴¹ heißt es unter Verwendung des Bibelverses Lk 22,32:

„Denn sie [die rechthabenden, heiligen Lehrer] wussten zu klar, daß der Lehrstuhl des heiligen Petrus von jedem Irrtum immerdar frei bleiben werde, weil der Herr, unser Erlöser, dem obersten seiner Jünger das göttliche Versprechen, getan: ‚Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wacke, und du bin wieder stärke dereinst deine Brüder.‘“

Jesus sagte nicht *„Ich werde verbinden, dass dein Glaube wackeln wird“*, sondern *„Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wacke“*. Das ist genauso wenig eine Zusicherung der Unfehlbarkeit, wie der Satz *„Weg mit dir, Satan!“* (Mt 16,23) eine Verdammung des Petrus ist. Wenn Jesus ihm die Gabe der Unfehlbarkeit hätte verleihen wollen, hätte er dafür deutlichere Worte gefunden, zum Beispiel: *„Was du über mich und meinen Vater lehren wirst, das wird wahr sein, und alle sollen deinen Lehren folgen.“*

41. *Pastor aeternus* zitiert Lk 22,32 unvollständig.

In der Einheitsübersetzung ist Lk 22,32 folgendermaßen wiedergegeben:

„Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du dich wieder bekehrst hast, dann stärke deine Brüder.“

Hier ist nicht vom Wanken, sondern vom drohenden Erlöschen des Glaubens die Rede; der Glaube war also offensichtlich stark gefährdet.

Außerdem unterschlägt der Konzilstext die Bedingung: *„wenn du dich wieder bekehrst hast“*. Die Bekehrung des Petrus stand also noch aus.

42. Petrus verhält sich nicht, als stünde er fest im wahren Glauben.

- Nachdem Jesus den Jüngern erklärte, *„er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen“* (Mt 16,21), beweist Petrus, dass er ihn gründlich missverstanden hat: er versucht Jesus von seinem Kreuzestod abzubringen. Dafür muss er sich heftige Kritik gefallen lassen: *„Gib mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“* (Mt 16,23)
- Trotzdem verleugnet Petrus mehrmals seinen Herrn (Mt 26,70ff). Seine Angst vor einer möglichen Festnahme ist größer als die Liebe zu Jesus und zur Wahrheit.⁴²

³⁹ Darauf gehe ich genauer ab Nr. 53 ein.

⁴⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_ökumenischer_Konzile

⁴¹ [http://www.kathpedia.com/index.php/Pastor_aeternus_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php/Pastor_aeternus_(Wortlaut))

⁴² Ich mache ihm deswegen keine Vorwürfe. Ich fürchte, ich würde in einer ähnlichen Situation genauso feige handeln.

- Jesus hatte zwar seinen Tod und seine Auferstehung angekündigt, aber als die Frauen vom leeren Grab berichteten, war Petrus genauso ungläubig wie die anderen Jünger: sie „*hielten alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.*“ Er überprüfte vor Ort ihre Angaben. „*Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.*“ (Lk 24,12) Dass Jesus die Wahrheit sagte, als er ankündigte, er werde nach drei Tagen auferstehen (Mk 8,31) scheint für Petrus unvorstellbar gewesen zu sein – obwohl er selbst die Gottessohnschaft Jesu anerkannt hat und mehrmals miterlebte, dass Jesus die Macht hat, Tote aufzuerwecken.
- Jesus fragt ihn: „*Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?*“ Er antwortet: „*Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.*“ Jesus scheint dieser Antwort nicht zu trauen, denn er wiederholt die Frage noch zwei Mal (Joh 21,15).
- In Gal 2,11ff schildert Paulus, wie er Petrus – angeblich der unfehlbare oberste Hirte der Kirche – öffentlich kritisierte, weil sein Verhalten gegenüber den Heidenchristen „*unvereinbar mit der Wahrheit des Evangeliums sei*“.⁴³

Petrus erweist sich bei diesen Ereignissen – zeitlich *nach* der Verheißung von Lk 22,32! – als unsicher, ungläubig und irrend. Es ist unklar, wann und wodurch „*jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte*“⁴⁴, in Petrus oder seinen Nachfolgern wirksam wurde.

⁴³ Gerd Lüdemann in „Paulus, der Heidenapostel“ (Band 2, 1990):

„*In der gemischten Christengemeinde Antiochiens hatten geborene Juden mit Heiden Tischgemeinschaft gehalten. Dieser Praxis schloss sich Petrus an, als er in Antiochien weilte. Als einige von Jakobus kamen, zogen sich Petrus, Barnabas und die übrigen Juden aus Furcht vor den Beschneidungsleuten [gemeint sind die Mitglieder der christlichen Gemeinde Jerusalems] zurück, worauf Paulus den Petrus vor allen als schuldig anklagte: Durch diese Aktion zwingt Petrus die Heiden, die jüdische Lebensweise anzunehmen, was unvereinbar mit der Wahrheit des Evangeliums sei.*“

⁴⁴ Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Deutsche Bischofskonferenz, 1985; Band 1, Seite 304

Meinte Jesus nur Petrus oder auch alle seine Nachfolger?

43. Die erwähnten Bibelstellen beziehen sich nur auf Petrus.

Keine der drei Bibelstellen (Mt 16,18–19; Joh 21,15; Lk 22,32) enthält einen Hinweis darauf, dass Jesus nicht nur Petrus, sondern alle Nachfolger im Amt des Bischofs von Rom meinte. Auch im übrigen NT gibt es darauf keinen Hinweis.

Das bestätigt sogar der Katechismus:

„Offenkundig ist in allen diesen Texten nicht ausdrücklich von einer Nachfolge in den amtlichen Funktionen des Petrus, also von einem Petrusamt in der Kirche, die Rede.“⁴⁵

44. Die Kirche erklärt nicht, warum Jesus trotzdem alle Nachfolger meinte.

Obwohl in der Bibel nirgendwo ausdrücklich von einer Nachfolge in den amtlichen Funktionen die Rede ist, sehen die Autoren des Katechismus dennoch ...

„[...] einen deutlichen Hinweis darauf, daß die Petrusfunktion auch noch über den Tod des historischen Petrus hinaus von nicht nur historischer, sondern auch von aktueller Bedeutung war. [...] Dazu kommt, daß Mt 16,18 von der Zukunft spricht (‚Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen‘) [...] Es gibt also schon innerhalb des Neuen Testaments Hinweise für eine Fortdauer der Funktion des Petrus als Felsengrund der Kirche und als bleibender Garant des Glaubens (vgl. Lk 22,32).“⁴⁵

- Das erklärt nicht, warum die Petrus-Nachfolger die Zusagen beanspruchen können, die Jesus dem Petrus gemacht haben soll. Dass die „Petrusfunktion“ bis heute heute fort-dauert, wird niemand bestreiten.⁴⁶ Es geht um die Vollmachten, die damit verbunden sind.
- Aber selbst für „eine Fortdauer der Funktion des Petrus“ findet der Katechismus nur „Hinweise“. Auf solch schwachem Grund können keine absoluten Wahrheiten (zum Beispiel das Dogma der Unfehlbarkeit) begründet werden.
- Wenn Mt 16,18 von der Zukunft spricht, sind damit nicht die Nachfolger des Petrus gemeint. Petrus konnte noch etwa 36 Jahre lang für die Kirche Christi wirken⁴⁷ – genug, um den Futur in Mt 16,18 zu erklären. Außerdem spricht der Katechismus ausdrücklich von „der Funktion des Petrus als Felsengrund“, dem Fundament der Kirche. Das Fundament wird aber nur *einmal* gelegt, braucht also keine Nachfolger.⁴⁸
- Lk 22,32 ist ein Auftrag – keine Garantie. Dieser Bibelvers ist also ebenfalls ungeeignet, die „Übertragbarkeit“ der Petrus-Vollmachten zu begründen.

45. Es ist unklar, ob Petrus jemals in Rom gewirkt hat.

„Dann verließ er sie und ging an einen anderen Ort.“ (Apg 12,17) Das sind die letzten Worte über Petrus nach seiner wundersamen Befreiung aus dem Kerker des Herodes Antipas. In

⁴⁵ Katholischer Erwachsenen-Katechismus, Deutsche Bischofskonferenz, 1985; Band 1, Seite 303

⁴⁶ Es müsste vielleicht noch geklärt werden, was der Katechismus an dieser Stelle mit der „Petrusfunktion“ meint.

⁴⁷ Jesus ist 4 v. Chr. geboren. Das in Mt 16,18 beschriebene Gespräch findet etwa 29 n. Chr. statt. Der Katechismus gibt den Tod des Petrus mit ca. 65 n. Chr. an. Also hatte Petrus noch etwa 36 Jahre vor sich.

⁴⁸ Wenn Jesus seine Kirche auf dem Felsen Petrus gebaut hat, handelt es sich um die (damalige) Gegenwart. Wenn Jesus mit dem Futur die Nachfolger im Petrusamt meinte, dann würde das bedeuten, dass die Kirche nicht auf Petrus, sondern erst auf seinen Nachfolgern erbaut wurde.

den übrigen 16 Kapiteln der Apostelgeschichte wird Petrus mit keinem Wort mehr erwähnt. Es überrascht, dass Lukas (der Autor der Apostelgeschichte) über den weiteren Weg des Oberhaupts der Kirche nichts zu berichten weiß.

Auch Paulus ignoriert ihn: Im Römerbrief – verfasst ca. 56 bis 58 n. Chr., also noch zu Lebzeiten des Petrus! – begrüßt er namentlich 23 Mitglieder der Gemeinde in Rom. Petrus, angeblich Bischof von Rom und Oberhaupt der Kirche, nennt er nicht.

Erst Ende des zweiten Jahrhunderts, also mehr als hundert Jahre nach seinem vermuteten Tod, bildet sich die Tradition heraus, die römische Gemeinde sei von Petrus und Paulus gegründet worden. Für Paulus trifft das definitiv nicht zu, denn den Römerbrief – den er schrieb, bevor er zum ersten Mal nach Rom reiste –, richtet er an die dort bereits existierende Gemeinde.

Der Altphilologe Otto Zwielerlein schreibt:

„Es ist oben gezeigt worden, daß der Verfasser des sogenannten ersten Clemensbriefes⁴⁹, den man am besten in die Jahre 120–125 n. Chr. datiert, nichts von einem Aufenthalt des Petrus in Rom weiß und auch keine Kenntnis hat von einer Verfolgung und dem Martyrium des Petrus und des Paulus unter Nero [...]. Die Vorstellung, daß Petrus nach Rom gekommen sei, scheint sich frühestens in der Auseinandersetzung mit den gnostischen Häretikern entwickelt zu haben [...], also nicht vor dem Zeitraum 150–154.“⁵⁰

Auch wenn man davon ausgeht, dass Petrus in Rom wirkte: er war mit Sicherheit nicht Bischof von Rom, denn dieses Amt oder etwas Vergleichbares gab es zu seinen Lebzeiten noch nicht. Eine monarchisch-episkopale Leitung bildete sich in Rom frühestens um das Jahr 130 heraus. Bis dahin wurden die Gemeinden kollegial durch mehrere Presbyter geleitet.⁵¹

46. Die Päpste sind keine Nachfolger des Petrus.

Der Papstprimat beruht auf der Annahme, dass die Päpste Amtsnachfolger des ersten Bischofs von Rom sind. Wenn Petrus aber nicht Bischof von Rom war, dann können sich die späteren römischen Bischöfe und Päpste nicht als Nachfolger Petri bezeichnen.⁵²

47. Niemand dachte an eine Petrus-Nachfolge.

Als ich mit diesem Aufsatz fast fertig war, stieß ich im Internet auf das Buch „Geschichte des päpstlichen Primats“ des katholischen Kirchenhistorikers Prof. Dr. Klaus Schatz SJ (Frankfurt, 1990)⁵³. Ich war sehr überrascht, als ich viele meiner Vorbehalte bestätigt fand:

„Die weitere Frage, ob über Simon-Petrus hinaus an ein bleibendes Amt gedacht ist, dürfte, rein historisch gestellt, negativ zu beantworten sein, also in der Fragestellung: Dachte der historische Jesus bei der Beauftragung des Pe-

⁴⁹ Der Erste Clemensbrief ist ein Brief von Clemens von Rom an die Gemeinde von Korinth. Der Brief, der nicht Bestandteil des Neuen Testaments ist, wird immer wieder benutzt, um die Anwesenheit und den Tod des Petrus in Rom zu belegen.

⁵⁰ Prof. Dr. Otto Zwielerlein: „Petrus in Rom – Die literarischen Zeugnisse“ (2009). In diesem Buch weist der Autor nach, dass es die Martyrien von Petrus und Paulus nicht gegeben hat. http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Zwielerlein

⁵¹ Quelle: siehe Fußnote 11.

⁵² Professor Karl Heinz Ohlig schreibt in „Das Papstamt und seine Geschichte“ (2006):

„Vieles spricht dafür, dass die Tradition, beide Apostel, die mittlerweile als die wichtigsten galten, für Rom zu beanspruchen, der Tendenz entsprungen ist, die Gemeinde der Reichshauptstadt mit den Anfängen des Christentums zu verbinden und ihr somit eine besondere christliche Legitimität zu verleihen. Ähnlich sind – typologisch – auch andere wichtige Städte verfahren, die sich mit der Behauptung apostolischer Gründung ein wenig Glanz und Autorität verschaffen wollten, bis hin zu Trier, dem ‚Rom des Nordens‘, das – als Nachzügler – die Gebeine des Apostels Matthias für sich beanspruchte.“

<http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2005/imp050705.html>

⁵³ <http://www.sankt-georgen.de/leseraum/schatz2-1.html>

trus an Nachfolger? War sich der Verfasser des Matthäus-Evangeliums, also nach dem Tode des Petrus, bewußt, daß Petrus und sein Auftrag jetzt in den auf ihn folgenden römischen Gemeindeleitern fortlebt?“

„Wenn wir weiter fragen, ob sich die Urkirche nach dem Tod des Petrus bewußt war, daß seine Vollmacht auf den jetzigen Bischof von Rom übergegangen ist, daß also der Gemeindeleiter von Rom jetzt Nachfolger Petri, Fels der Kirche und damit Träger der Verheißung nach Mt 16,18ff ist, dann muß diese Frage, so gestellt, sicher verneint werden.“

Der Autor nennt Gründe für die Überzeugung, dass Petrus in Rom wirkte, dort zum Märtyrer wurde und begraben worden ist, und schreibt weiter:

„Konkrete Ansprüche im Sinne eines Primats über die ganze Kirche werden jedoch aus dieser Überzeugung nicht abgeleitet. Hätte man einen Christen um 100, 200 oder auch 300 gefragt, ob der Bischof von Rom Oberhaupt aller Christen ist, ob es einen obersten Bischof gibt, der über den anderen Bischöfen steht und in Fragen, die die ganze Kirche berühren, das letzte Wort hat, dann hätte er sicher mit Nein geantwortet.“

Damit argumentiert Prof. Dr. Klaus Schatz SJ ganz in meinem Sinne – er kommt aber überraschender Weise zum umgekehrten Ergebnis:

„Aber ist diese Frage richtig gestellt? Muß nicht die Antwort negativ lauten, wenn man mit dem Raster unserer modernen entwickelten Primatslehre und gar des 1. Vatikanums an die ersten Jahrhunderte herangeht? Ist es nicht unhistorisch, so zu fragen? Und ist darum die selbstverständlich negative Antwort auf die so gestellte Frage schon eine negative Vorentscheidung für die theologisch gemeinte Sache?“

Mir wird nicht klar, was genau „die theologisch gemeinte Sache“ sein soll. Doch er schreibt in der Einführung:

„Dieser Primat ist damit für das katholische Kirchenbewußtsein ein Strukturelement, das im ökumenischen Gespräch nicht zur Disposition steht und ohne das eine volle Kirchengemeinschaft nicht möglich ist. Denn er ist nach katholischer Überzeugung, wie diese in dem genannten Konzil ihre lebramtliche Sanktionierung erfahren hat, im Willen Christi und im Petrus des Neuen Testaments grundgelegt.“

Also geht der Klaus Schatz davon aus, dass der Primat „im Willen Christi und im Petrus des Neuen Testaments grundgelegt“ ist, obwohl Jesus, Petrus, die Urkirche, der Verfasser des Matthäus-Evangeliums und die Christen der ersten Jahrhunderte sicher nicht an einen Petrus-Nachfolger dachten. Eine Erklärung dafür habe ich in seiner „Geschichte des päpstlichen Primats“ nicht gefunden.⁵⁴

Es mag sein, dass Prof. Schatz die theologische Begründung für den Papstprimat woanders findet. Dann stellt sich aber die Frage, warum die Kirche im Katechismus, im *Codex Iuris Canonici*, in Konzilstexten usw. durchweg nur auf die drei Bibelstellen verweist, die eigentlichen Gründe aber nicht nennt.

⁵⁴ Was nicht heißen soll, dass sie dort nicht steht.

Selbst wenn man der Lehre der Kirche folgt, dass Jesus Petrus die Unfehlbarkeit zugesprochen hat und dass er nicht nur Petrus, sondern alle seine Nachfolger meinte (die Gegenargumente habe ich bereits genannt), darf man bezweifeln, dass die Päpste in Glaubens- und Sitzenfragen unfehlbar sind. Das ist ein weites Thema; ich will hier nur kurz darauf eingehen.

48. Erst 1871 erklärte die Kirche den Papst als unfehlbar.

Die Bischöfe von Rom beanspruchten zwar schon recht früh die *Entscheidungsgewalt* in Glaubensfragen, aber erst 1870 definierte die Kirche, dass bestimmte Entscheidungen *unfehlbar* seien.⁵⁵

Unbekannt ist, welche früheren Lehraussagen als unfehlbar zu gelten haben. Im Vorwort des theologischen Standardwerks „Der Glaube der Kirche“⁵⁶ heißt es:

„Maßgebend für die bindende Kraft einer Lebrentscheidung ist immer der Wille der Kirche, soweit er in der Urkunde ausgedrückt ist. Nicht immer läßt sich daher die Frage nach dem dogmatischen Wert ganz eindeutig beantworten. Es gilt hier die Absicht des kirchlichen Rechtsbuches: Wo die Absicht der Kirche, endgültig zu binden, nicht klar ausgesprochen ist, da hat man auch kein Recht, von einer unfehlbaren Entscheidung zu sprechen.“

Gleich darauf heißt es aber:

„In der vorliegenden Zusammenstellung sind die unfehlbaren Entscheidungen mit fettgedruckten Randzahlen belegt.“⁵⁷

Ein großer Teil⁵⁸ der 940 im Buch aufgeführten Lehrentscheidungen hat fett gedruckte Randzahlen, gilt also als unfehlbar. Es handelt sich aber fast ausschließlich um „negative“ Aussagen – also um Entscheidungen darüber, welche Lehraussagen von Häretikern *falsch* sind. So heißt es zum Beispiel unter der Nummer 746 (fett gedruckt):

„Wer sagt, Ebeangelegenheiten gehörten nicht vor den kirchlichen Richter, der sei ausgeschlossen.“⁵⁹

Dieser Lehrsatz der Allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (1563) ist gegen die Reformatoren gerichtet, die das siebente Sakrament nicht anerkannten.

Trotz langwieriger Recherche im Internet konnte ich nicht feststellen, welche „positiven“ Lehraussagen unfehlbar und verbindlich sind. Manche Quellen sprechen von maximal zehn bis zwanzig unfehlbaren Lehraussagen, ohne sie aber zu nennen.⁶⁰ Es scheint, als sei sich die Kirche in dieser Frage selbst nicht einig:

⁵⁵ Fast der ganze deutsch-österreichische Episkopat war gegen die Verabschiedung des Unfehlbarkeitsdogmas.
http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Vatikanisches_Konzil

⁵⁶ Neuner/Roos/Rahner/Weger: „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“, 1971, Regensburg, 13. Auflage
„Der Glaube der Kirche“ ist eine Sammlung kirchlicher Lehraussagen. Dieses theologische Standardwerk ähnelt in Inhalt und Zweck dem „Enchiridion Symbolorum“ (siehe Fußnote 3), ist aber nicht chronologisch, sondern thematisch sortiert.

⁵⁷ Wenn das stimmt, bin ich verloren. Im Buch „Der Glaube der Kirche“ steht nämlich, die Kirche lehre mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit: „Wer nicht die ganze kirchliche Überlieferung annimmt, die geschriebene wie die ungeschriebene, der sei ausgeschlossen.“ (Nr. 85) Der Bann trennt mich nicht nur von der Kirche, sondern auch von Gott, und führt zum Ausschluss vom Heil, denn „außer ihr [= außerhalb der Kirche] wird keiner gerettet.“ (Nr. 375) Immerhin befinde ich mich in guter Gesellschaft mit Dietrich Bonhoeffer (Lutheraner), Martin Luther King (Anglikaner), Frère Roger (Reformierter), Mahatma Gandhi (Hindu), Martin Buber (Jude) und dem Dalai Lama (Buddhist), die – nur weil sie nicht katholisch sind – ebenfalls nicht gerettet werden können, denn: „Dem römischen Papst sich zu unterwerfen, ist für alle Menschen unbedingt zum Heile notwendig.“ (Nr. 430) Ich mache mir aber keine Sorgen, denn ich weiß (und hier wird mir auch Papst Benedikt uneingeschränkt zustimmen), dass Jesus ein größeres Herz hat als alle Päpste zusammen.

⁵⁸ Ich habe die fett gedruckten Ziffern nicht gezählt; das Buch hat über 600 Seiten.

⁵⁹ Neuner/Roos/Rahner/Weger: „Der Glaube der Kirche“, Seite 474

⁶⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Dogma>

49. Die Kirche sagt nicht, welche Lehren vor 1870 unfehlbar sind.

Die Lehre der Kirche hat sich im Laufe der Zeit immer wieder geändert, am deutlichsten wurde das beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Viele Konzilsaussagen stehen im Widerspruch zu früheren Lehraussagen. Wenn diese früheren Lehraussagen von den damaligen Päpsten *ex cathedra* verkündet wurden, lässt das nur zwei Schlüsse zu:

Entweder verkündete das Zweite Vatikanische Konzil Irrlehren⁶¹
oder es gibt keine Unfehlbarkeit.

Die Kirche umgeht dieses Dilemma, indem sie Lehren, die im Widerspruch zu späteren Reformen stehen, als „nicht unfehlbar“ bezeichnet. Das ist leicht möglich, weil die formalen Vorschriften für die Verkündigung unfehlbarer Lehraussagen erst vom Ersten Vatikanischen Konzil festgelegt wurden.

In manchen Fällen hat es die Kirche aber schwerer:

50. „Dignitatis humanae“ widerspricht „Quanta cura“

Papst Pius IX. bezeichnet 1864 (nur wenige Jahre, bevor er das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit verkündete) in der Enzyklika *Quanta cura*⁶² die Gewissens- und Religionsfreiheit als „Wahnsinn“:

„Von dieser absolut falschen Vorstellung über die Regierung des Staates, scheuen sie sich nicht, die irrige Meinung zu begünstigen, welche für die katholische Kirche und das Heil der Seelen im höchsten Grad zum Untergang führt, die bereits Unser unmittelbarer Vorgänger seligen Andenkens, Gregor XVI., als Wahnsinn bezeichnet hat, und zwar, die Gewissens- und Religionsfreiheit sei das eigene Recht eines jeden Menschen.“

Als unfehlbar gilt eine dogmatische Aussage, die mit der Formel „*definimus et declaramus*“ („Wir definieren und erklären“) oder einer vergleichbaren Formulierung eingeleitet wird. Der katholische Theologe und Dogmatiker Mathias Joseph Scheeben (1835–1888) schreibt im „Handbuch der katholischen Dogmatik“ über die Einleitung zu *Quanta cura*, dass sie genau der Struktur entspricht, die das Erste Vatikanische Konzil für *ex cathedra*-Entscheidungen vorgesehen hatte:

*„Eine der gegenwärtigen Definition fast wörtlich entsprechenden Fassung findet sich in der Encyclica ‚Quanta cura‘ vom 8. Dez. 1864.“*⁶³

Und der katholische Kirchenhistoriker Josef Kardinal Hergenröther (1824–1890) schreibt in dem von ihm begonnenen Kirchenlexikon⁶⁴:

*„Betreffs der erwähnten 16 in der Encyclica selbst angeführten Sätze kann kein Zweifel bestehen, daß es sich bei ihnen um eine Verwerfung kraft der unfehlbaren höchsten päpstlichen Lebrgewalt handelt; dieß geht klar aus der Verwerfungsformel hervor.“*⁶⁵

Mit der Formulierung von der „*absolut* [!] *falschen Vorstellung*“ über die Gewissens- und Religionsfreiheit des Menschen macht auch Pius IX. selbst deutlich, dass es sich hier nicht um eine „relative“ Aussage handelt.

⁶¹ Davon ist zum Beispiel die „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ (FSSPX) überzeugt. http://de.wikipedia.org/wiki/Priesterbruderschaft_St._Pius_X.

⁶² <http://www.domus-ecclesiae.de/magisterium/quanta-cura.teutonice.html>

⁶³ M.J. Scheeben, Handbuch der katholischen Dogmatik I, Freiburg i. Br. 1873 (Unveränderter Neudruck 1925), 224

⁶⁴ Wetzler und Welte's Kirchenlexikon XI, veröffentlicht in 1886, Herder (Freiburg im Breisgau [etc.], St. Louis, Mo)

⁶⁵ Beide Zitate fand ich in der sehr lesenswerten Schrift „Dignitatis humanae und Quanta cura – Die Verurteilung der Religionsfreiheit vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ von Prof. Reinhold Sebott SJ; <http://www.sankt-georgen.de/leseraum/sebott3.pdf>

Also kann man davon ausgehen, dass es sich bei *Quanta cura* um eine Lehraussage *ex cathedra* handelt. Die Verdammung der Gewissens- und Religionsfreiheit wäre demnach unfehlbare Lehre.⁶⁶ Das steht aber im Widerspruch zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Denn das verkündete in *Dignitatis humanae* (1965):

„Das Vatikanische Konzil erklärt, daß die menschliche Person das Recht auf religiöse Freiheit hat.“⁶⁷

51. Päpste können auch in Glaubensfragen irren

Bischof Joseph Georg Strossmayer zählte in seiner Rede vor dem Ersten Vatikanischen Konzil weitere Widersprüche und Irrtümer der Päpste auf:⁶⁸

„Papst Viktor (192) billigte zuerst den Montanismus, und nachher verdammt er ihn.

Marcellinus (296–303) war ein Götzendiener. Er ging in den Tempel der Vesta und brachte Weibbrauch dieser Göttin dar. Sie werden sagen, dies war ein Akt von Schwäche, aber ich antworte, ein Stellvertreter Christi stirbt, wird aber kein Abfälliger.

Liberius (358) stimmte der Verdammung des Athanasius zu, und bekannte sich zum Arianismus, damit er von seiner Verbannung zurückgerufen und wieder in sein Amt eingesetzt würde.

Honorius (625) war ein Anhänger des Monotheletismus; Vater Gratry hat es augenfällig bewiesen.

Gregor I. (578–90) heißt Jeden den Antichristen, welcher sich als allgemeinen Bischof tituliren läßt; und umgekehrt, Bonifazius III. (607–608) veranlaßte den vatermörderischen Kaiser Phocas, daß er diesen Titel ihm verlieh.

Pascal II. (1088–1099) und Eugenius III. (1145–1153) autorisirten das Duell, während Julius II. (1509) und Pius IV. (1560) es verboten.

Eugenius IV. (1431–39) ließ das Baseler Konzil und die Kelchverleibung an die böhmische Kirche gut, während Pius II. (1458) diese Konzession widerrief.

Hadrian II. (867–872) erklärte bürgerliche Heirathen für gültig; aber Pius VII. (1800–23) verdammt sie.

Sixtus V. (1585–90) veröffentlichte eine Ausgabe der Bibel und empfahl durch eine Bulle deren Lesung. Pius VII. verdammt das Lesen derselben. [...]

Aber warum blicken wir hin auf so ferne Beweise? Hat nicht unser hier gegenwärtiger heiliger Vater in seiner Bulle, welche dieses Konzil regelte, im Fall seines Todes (während der Sitzungen dieses Konzils) Alles widerrufen, was in vergangener Zeit demselben entgegensteht, selbst wenn es von der Entscheidung seiner Vorgänger ausgegangen ist? Und gewiß, wenn Pius IX. ex cathedra gesprochen hat, so ist es nicht, als wenn er von der Tiefe seines Grabes seinen Willen den Kirchenbeherrschern auferlegt. [...]

„Ich würde nie fertig werden, verehrte Brüder, wenn ich Ihnen die Widersprüche der Päpste und ihre Lehre auseinandersetzen wollte. Wenn Sie also die Unfehlbarkeit des gegenwärtigen Papstes verkündigen, so müssen Sie entweder

⁶⁶ Auch davon ist die „Priesterbruderschaft St. Pius X.“ überzeugt.

⁶⁷ http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651207_dignitatis-humanae_ge.html

⁶⁸ „Rede Des Bischofs Strossmayer Über Die Unfehlbarkeit des Papstes“, Köln 1872; http://anglicanhistory.org/oc/strossmayer_rede.pdf

beweisen (was unmöglich ist), daß die Päpste nie sich widersprochen haben, oder Sie müssen erklären, daß der heilige Geist es Ihnen geoffenbart hat, daß die Unfehlbarkeit des Papsttums sich nur von 1870 datiert. Haben Sie die Kühnheit, dies zu thun?“

52. Die Päpste haben das Geschenk Gottes nicht angenommen.

1870 verkündete die Kirche das Dogma der Unfehlbarkeit. Spätestens seit diesem Zeitpunkt steht fest, dass die Kirche (durch den Papst oder die Gemeinschaft der Bischöfe) in der Lage ist, den eindeutigen und unverfälschten Willen Christi zu lehren. Einzige Voraussetzung: Die Unfehlbarkeit der Lehraussage muss ausdrücklich genannt sein (siehe Nr. 50).

Seither sind nur zwei *ex cathedra*-Lehren verkündet worden: das Dogma der Unfehlbarkeit selbst und die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel – 1950 unter Pius XII. Sein Nachfolger, Johannes XXIII., verkündete gleich zu Beginn seiner Amtszeit, er beabsichtige nicht, vom Dogma der Unfehlbarkeit weiteren Gebrauch zu machen.⁶⁹ Auch seine vier Nachfolger haben sich nie *ex cathedra* geäußert.

Es ist unerklärlich, warum sich die Kirche nicht öfter auf den eindeutigen und unverfälschten Willen Christi beruft. Es gibt viele Themen, die die Kirche heute bewegen, zum Beispiel:

- Pflichtzölibat, • Homosexualität, • Ehescheidung, • Schwangerschaftsverhütung,
- Schwangerschaftskonfliktberatung, • Befreiungstheologie, • Interkommunion, • Priesterweihe für Frauen, • die Rolle der Laien in der Kirche.

Zu allen diesen Themen gibt es eindeutige Lehraussagen. Sie haben aber nicht den Anspruch der Unfehlbarkeit, sondern können genauso revidiert werden wie andere Lehren (zum Beispiel zu Kreuzzügen, Inquisition, Ablasshandel, zum kopernikanischen Weltbild usw.).

Sinn dogmatischer Definitionen sei es, „in einer aktuell heftig umstrittenen Glaubensfrage eine verbindliche Entscheidung herbeizuführen“. ⁶⁹ Es würde der Kirche und den Gläubigen sehr helfen, wenn die oben genannten Streitpunkte durch eine unfehlbare Aussage geklärt werden würden. Es stellt sich die Frage, ob die Päpste der von Gott geschenkten Vollmacht nicht trauen.

⁶⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Unfehlbarkeit>

Wie ist das Papsttum entstanden?

53. Das Papsttum hat sich im Laufe vieler Jahrhunderte entwickelt.

Die römisch-katholische Kirche betrachtet sich mit der Urkirche in ununterbrochener Kontinuität stehend.⁷⁰ Das ist nicht richtig. Kirche und Papsttum haben sich über mehrere Jahrhunderte entwickelt; sie haben sich in dieser Zeit fundamental verändert:

54. Die frühkirchlichen Gemeinden wurden durch Älteste geleitet.

Die Begriffe Ältester (*presbyteros*), Bischof (*episkopos*) und Diakon (*diakonos* = Diener) bezeichnen im Neuen Testament eine Führungsfunktion in der lokalen Gemeinde; sie werden ohne Rangunterschied und uneinheitlich verwendet. Die Kompetenzen, Aufgaben und das Einsetzungsverfahren (Weihe) sind noch nicht festgelegt.

Erst im zweiten Jahrhundert wird die kollegiale Leitung durch Gemeindeälteste allmählich durch eine Bischofskirche mit einem Bischof an der Spitze abgelöst.

55. Die Kirche teilt sich in fünf gleichberechtigte Patriarchate auf.

In der Frühzeit der Kirche bildeten sich, der römischen Verwaltungsstruktur entsprechend, fünf Patriarchate heraus. Das römische Patriarchat deckte dabei das gesamte Gebiet des Weströmischen Reiches ab.

Die frühe Kirche hat dem Patriarchat von Rom gegenüber den anderen Patriarchaten ein Ehrenprimat oder „Primat der Liebe“ zugestanden – eine Ehrenstellung im Sinne eines *Primus inter Pares* („Erster unter Gleichen“), die aber weder einen qualitativ höheren Rang umfasste noch das Recht, ungefragt in die inneren Angelegenheiten anderer Patriarchate einzugreifen.

56. Die „Petrusverheißung“ spielt über Jahrhunderte keine Rolle.

Die Petrusverheißung (Mt 16,18) wird in der ganzen christlichen Literatur der ersten Jahrhunderte nur einmal zitiert: bei Tertullian⁷¹, der die Stelle aber nur auf Petrus, nicht auf Rom bezieht.⁷²

Als dominierende Zentralidee der kirchlichen Stellung Roms wird die Petrusverheißung erst seit dem Ende des 4. Jahrhunderts genannt.⁷³

57. Das Konzil von Nicäa lehnt eine Vorrangstellung des Bischofs von Rom ab.

Das vom römischen Kaiser Konstantin⁷⁴ einberufene Konzil von Nicäa (325) beschließt die sogenannte „Metropolitanverfassung“, die den Bischöfen von Alexandria, Rom, Antiochien und den anderen Exarchien ausdrücklich ihre Vorrechte garantiert:

„Die alte Sitte soll in Ägypten, Libyen und Pentapolis Bestand halten, dass der Bischof von Alexandria über dies alles die Obergewalt inne hat, da auch dem

⁷⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Katholische_Kirche

⁷¹ Quintus Septimius Florens Tertullianus (150 bis ca. 230) war ein früher christlicher Schriftsteller.

⁷² <http://de.wikipedia.org/wiki/Papst-Primat>

⁷³ Prof. Dr. Klaus Schatz SJ in seinem Vortrag „Historische Erfahrungen mit dem päpstlichen Primat“ (undatiert)

⁷⁴ Konstantin war zu dieser Zeit noch kein Christ. Er „batte seit etwa 313 (Toleranzedikt von Mailand) das Christentum privilegiert. Konstantin erboffte sich wohl vom Christentum eine stabilisierende Wirkung für die eben erst wiedergewonnene Einheit des Römischen Reiches. Diese völkerverbindende Funktion war durch den arianischen Streit gefährdet. Eine Spaltung der Kirche drohte. Da das Problem von der Kirche allein nicht gelöst werden konnte, drängte der Kaiser auf eine Beendigung des Streites.“ http://de.wikipedia.org/wiki/Erstes_Konzil_von_Nicäa

Bischof von Rom dies zukommt. Auf gleiche Weise sollen sowohl der Kirche von Antiochien als auch den anderen Exarchien den Kirchen ihre Vorrechte gewahrt bleiben. ⁷⁵

58. Die „Konstantinische Schenkung“ ist eine Fälschung der Kirche.

Bei der Konstantinischen Schenkung (*Constitutum Constantini* oder *Donatio Constantini*) handelt es sich um eine Urkunde, die angeblich um 315/317 vom römischen Kaiser Konstantin I. († 337) ausgestellt wurde.

„[Darin] habe Konstantin dem römischen Bischof den Vorrang über alle anderen Kirchen, d.h. über die Patriarchate von Konstantinopel, Antiochia, Alexandria und Jerusalem verliehen. Außerdem bekam der Papst die kaiserlichen Insignien und Vorrechte verliehen (das Diadem, den Purpurmantel, das Zepter und das Prozessionsrecht). Schließlich wurde ihm auch die Herrschaft über ganz Italien und den gesamten Westen überlassen. Konstantin überlässt ihm auch den Lateranpalast und leistet als Zeichen der Unterwürfigkeit den Strattordienst, d.h. den rituellen Dienst eines Stallknechts, indem er das päpstliche Pferd führt. Er verlegt seinen Regierungssitz von Rom nach Konstantinopel, und Silvester tritt die Herrschaft über den gesamten Westen, das Abendland an.

Das gefälschte Dokument begründet somit den Anspruch der römischen Kirche auf Ländereien und die Weisungsbefugnis über alle anderen Ortskirchen und verleiht dem Papst einen Rang, der dem kaiserlichen vergleichbar ist. ⁷⁶

Die wohl größte Rolle in der Kirchengeschichte spielte das Dokument beim Streit zwischen der West- und Ostkirche Mitte des 11. Jahrhunderts. Der Vertreter der römischen Kirche nutzte das *Constitutum*, um das Patriarchat Rom auf- und Konstantinopel abzuwerten. Der Streit – bei dem es ursprünglich nur um liturgische Fragen ging – eskalierte immer weiter und führte schließlich zum bis heute andauernden Schisma (1054). Im 15. Jahrhundert wiesen Gelehrte nach, dass es sich bei dem Dokument um eine Fälschung aus dem 8. oder 9. Jahrhundert handelt.

„Seit dem frühen 17. Jahrhundert vertrat die katholische Kirche die Auffassung, die Urkunde sei zwar gefälscht, doch habe es wirklich eine Schenkung Konstantins gegeben, und die Fälschung sei von den Griechen begangen worden, also nicht im Dienst des Papsttums. Erst im 19. Jahrhundert hat der katholische Gelehrte Ignaz Döllinger nachgewiesen, dass die Behauptung eines griechischen Ursprungs und nachträglicher Übersetzung ins Lateinische haltlos ist. Der Vatikan hat im selben Jahrhundert die Fälschung eingestanden.“ ⁷⁷

59. Die nordafrikanische Kirche behielt ihre eigene Jurisdiktion.

Zosimus (Bischof von Rom 417–418) und Coelestin I. (Bischof von Rom 422–432) hatten Schwierigkeiten mit der nordafrikanischen Kirche, die Entscheidungen der römischen Kirche nicht anerkennen wollte. (Es ging hauptsächlich um die Absetzung des Presbyters Apiarius und die Verurteilung des Pelagius.) Coelestin versuchte, das Appellationsrecht afrikanischer Kleriker durchzusetzen, d.h. Rom sollte Berufungsinstanz für *causae maiores* sein. Die nordafrikanische Kirche beharrte jedoch in beiden Fällen auf der eigenen Jurisdiktion.

⁷⁵ [http://de.wikipedia.org/wiki/Patriarchat_\(Kirche\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Patriarchat_(Kirche))

⁷⁶ Beide Zitate in diesem Absatz aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Konstantinische_Schenkung

⁷⁷ Fünf Jahre später wurde der Kirchenhistoriker und Theologe Dr. Ignaz Döllinger exkommuniziert.

Erst mit der Eroberung der römischen Provinz Africa durch die Vandalen im Jahr 429 endete diese Selbständigkeit.

60. Der Hl. Augustinus weiß nichts von einem Jurisdiktionsprimat Roms.

Bonifatius I. (Bischof von Rom 418–422) verbot Mitgliedern anderer Patriarchate weitere Appellationen, wenn Rom eine Entscheidung getroffen hat (siehe Nr. 59). Er nannte Rom *apostolicum culmen* („apostolische Spitze“). Hingegen war für seinen Zeitgenossen, den in Nordafrika⁷⁸ lebenden Kirchenlehrer Augustinus (354–430), ebenso wie für die übrige damalige (nicht-römische) Kirche, das Konzil die höchste Instanz.

61. Das Konzil von Chalcedon gewährt Rom nur einen „Ehrevorrang“

Das Konzil von Chalcedon (Viertes Ökumenisches Konzil, 451) teilte die Kirche in fünf Patriarchate auf: **Rom** und **Konstantinopel**⁷⁹ gleichberechtigt mit einem gewissen Vorrang vor **Alexandrien**, **Antiochien** und **Jerusalem**:

„Dem Sitz des Alten Rom gaben die Väter gebührenderweise den Vorrang, da es die Kaiserstadt war. Diesem Impuls folgend, verliehen die 150 gottgefälligen Bischöfe auch dem hochbeiligen Sitz von Neu-Rom [Konstantinopel] den gleichen Vorrang, da sie in rechter Weise folgerten, dass die Stadt, welche die Ehre erhielt, Stadt des Kaisers und der Regierung zu sein, und die gleichen Vorzüge besitzt wie das Alte Rom, auch in kirchlichen Angelegenheiten gleich jenem erhöht worden sei und nach ihm der zweite [Sitz] sei.“⁸⁰

Der Primat des Römischen Bischofs wurde also nicht von der Sukzession dieses Bischofs vom Apostel Petrus her verstanden, sondern auf Grund der politischen Bedeutung Roms als Hauptstadt des Reiches. Ebenso ergab sich die Vorrangstellung des Sitzes von Konstantinopel nicht aus seinem Alter (die Sitze von Jerusalem, Alexandrien und Antiochien waren älter) und nicht aus irgendwelchen anderen kirchlichen Begründungen, sondern einzig aus der politischen Bedeutung Konstantinopels als „Stadt des Kaisers und der Regierung“.⁸¹

62. Der Begriff *papa* („Papst“) wird erst von Gregor I. offiziell eingeführt.

Der Titel „Papst“ (vom lateinischen *papa* = Vater) war ursprünglich eine allgemeine Ehrenbezeichnung für Kirchenmänner und Patriarchen. Siricius († 399) war der erste Bischof von Rom, der den Titel „Papst“ als Eigentitel führte. Aber erst Gregor der Große (Bischof von Rom 590–604) schrieb den Begriff „Papst“ als ausschließliche Amtsbezeichnung für den Bischof von Rom gesetzlich fest.⁸²

63. Noch 879 gilt die Jurisdiktion des Papstes nur für den Westen.

Beim gesamtkirchlichen Konzil von 879 in Konstantinopel wird bestätigt, dass die Jurisdiktion für die gesamte Westkirche (die römische Kirche) gilt – für die übrigen Patriarchate wird sie klar abgelehnt. Dort hat der Bischof von Rom weiterhin nur das „Ehrenprimat“.

⁷⁸ Er lebte in der Küstenstadt Hippo, heute Annaba, im äußersten Nordosten Algeriens.

⁷⁹ Wegen der zunehmenden Bedeutung des östlichen Teils des Römischen Reiches gründete der römische Kaiser Konstantin I. im Jahr 330 die neue Residenzstadt Konstantinopel am Bosphorus (heute: Istanbul). Das „alte Rom“ verlor danach rasch an politischer Bedeutung.

⁸⁰ Kanon 28 des Konzils von Chalcedon

⁸¹ Aus dem Vortrag des orthodoxen Bischof Hilarion „Primat und Katholizität in der Orthodoxen Tradition“, gehalten auf der Tagung der Theologischen Kommission der Schweizer Bischofskonferenz, Basel, 24. Januar 2005; <http://orthodoxeurope.org/page/14/57.aspx>

⁸² Aus diesem Grund habe ich seine Vorgänger nicht als „Papst“ bezeichnet, sondern unter dem korrekten Titel „Bischof von Rom“ geführt.

Wie sieht die Kirche heute aus?

64. Die katholische Kirche ist nicht die *eine* Kirche, als die sie sich darstellt.

Innerhalb der Westkirche stellt sich die katholische Kirche oft als die *eine* „Mutterkirche“ dar. Dieser Eindruck täuscht. Sie besteht aus sehr vielen Teilkirchen, die ganz unterschiedliche Riten, Ämter und Strukturen haben.

65. Wenn von „katholisch“ die Rede ist, ist meistens „lateinisch“ gemeint.

Im westlichen Sprachgebrauch wird fast immer der Begriff „katholische Kirche“ oder „römisch-katholische Kirche“ verwendet, wenn eigentlich „lateinische Kirche“ (genauer: „katholische Kirche im lateinischen Ritus“) oder „römische Kirche“ gemeint ist.⁸³ Denn zur (römisch-)katholischen Kirche gehören auch die der Ostkirche entstammenden unierten Kirchen.

„Vieles von dem, was gemeinbin als ‚typisch katholisch‘ angesehen wird, so der priesterliche Zölibat, die direkte Ernennung von Bischöfen durch den Papst und zahlreiche Eigenheiten der Liturgie und des Kirchenrechts, trifft in Wirklichkeit nur auf die lateinische Kirche zu. Die meisten katholischen Teilkirchen östlicher Prägung erlauben dagegen beispielsweise die Weihe verheirateter Männer zu Priestern, wählen in vielen Fällen ihre eigenen Bischöfe, die vom Papst nur bestätigt werden, und lehnen sich in ihrem kirchlichen und liturgischen Leben auch sonst eng an die Tradition ihrer orthodoxen Herkunftskirchen an.“⁸⁴

Auch der *Codex Iuris Canonici* (Codex des kanonischen Rechtes, das Gesetzbuch der katholischen Kirche) gilt nur für die lateinische Kirche.

Sie entwickelte sich aus dem Patriarchat von Rom (siehe Nr. 55) und stellt nur eine Teilkirche innerhalb der Gesamtkirche dar. Sie wird auch Westkirche genannt, weil es im Ursprung das gesamte Gebiet des Weströmischen Reichs abdeckte. Die Ostkirche entwickelte sich aus dem Patriarchat von Konstantinopel. Die Patriarchate von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem verloren später an Bedeutung; die aus ihr hervorgegangenen Kirchen werden heute zur Ostkirche gezählt.

Ost- und Westkirche trennten sich 1054 (Morgenländisches Schisma)⁸⁵. Von fast allen ostkirchlichen Patriarchaten gibt es „unierte“ Zweige; die sich im Laufe der Geschichte von ihrer Mutterkirche gelöst und wieder an Rom angenähert haben. Sie erkennen den Papst als Oberhaupt der Weltkirche an, feiern aber den Gottesdienst nach eigenen Riten und stehen in ihrer Tradition und Hierarchie den orthodoxen Mutterkirchen nahe.

Folgende Kirchen gehören – wie die lateinische Kirche – zur katholischen Weltkirche:

⁸³ In Deutschland ist die Bezeichnung „katholisch“ namensrechtlich geschützt und darf ohne unterscheidenden Zusatz als Bezeichnung nur für Einrichtungen und Veranstaltungen der römisch-katholischen Kirche benutzt werden. http://de.wikipedia.org/wiki/Katholische_Kirche

⁸⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Lateinische_Kirche

⁸⁵ „Oft wird als Datum für das Schisma 1054 angegeben, als Papst Leo IX. den Patriarchen von Konstantinopel exkommunizierte, aber tatsächlich handelte es sich um einen Prozess, der sich etwa vom 5. bis ins 15. Jahrhundert hinzog. Heute stimmen Historiker darin überein, dass Ostkirche und Westkirche sich aufgrund einer fortschreitenden Entfremdung trennten, die mit dem Wachstum der päpstlichen Autorität zusammenfiel. Entscheidend für die Trennung waren nicht theologische Differenzen, sondern kirchenpolitische Faktoren.“
http://de.wikipedia.org/wiki/Morgenländisches_Schisma

U n i e r t e K i r c h e n

im Byzantinischen Ritus:

Apostolische Administratur für Südalbanien
Bulgarisch-Katholische Kirche
Georgisch-Katholische Kirche
Griechisch-Katholische Kirche
Italo-albanische Kirche
Griechisch-Katholische Diözese in Kroatien
Apostolisches Exarchat von Serbien-Montenegro
Apostolisches Exarchat von Mazedonien
Melkitische Griechisch-Katholische Kirche
Rumänische Griechisch-Katholische Kirche
Ruthenische Griechisch-Katholische Kirche
Griechisch-Katholische Kirche in der Slowakei
Apostolisches Exarchat in der Tschechischen Republik
Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche
Ungarische Griechisch-Katholische Kirche
Unierte Katholiken in Weißrussland
Unierte Katholiken in Russland
Kasachische Griechisch-Katholische Kirche

im Alexandrinischen Ritus:

Äthiopisch-Katholische Kirche
Koptisch-Katholische Kirche

im Westsyrischen/Antiochenischen Ritus:

Maroniten
Syrisch-Katholische Kirche
Syro-Malankara Katholische Kirche (Thomaschristen)

im Ostsyrischen/Chaldäischen Ritus:

Chaldäisch-Katholische Kirche
Syro-Malabarische Kirche

im Armenischen Ritus:

Armenisch-Katholische Kirche

Die orthodoxen Kirchen betrachten sich ebenfalls als *die* ursprüngliche christliche Kirche, von der sich alle übrigen Kirchen im Laufe der Geschichte abgespalten bzw. entfernt haben. Anders als die unierten Kirchen erkennen sie den Papst als Oberhaupt nicht an:

O r t h o d o x e K i r c h e n

Altkirchliche Patriarchate:

Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel
Patriarchat von Alexandria und ganz Afrika
Patriarchat von Antiochia
Patriarchat von Jerusalem

Patriarchate der nachkaiserlichen Zeit:

Patriarchat von Georgien
Patriarchat von Bulgarien
Patriarchat von Moskau und ganz Russland
Patriarchat von Serbien
Patriarchat von Rumänien

weitere autokephale (eigenständige) Kirchen:

Autokephales Orthodoxes Erzbistum von Zypern
 Autokephales Orthodoxes Erzbistum von Griechenland
 Autokephales Orthodoxes Erzbistum von Polen
 Autokephales Orthodoxes Erzbistum von Albanien
 Autokephales Orthodoxes Erzbistum Tschechiens und der Slowakei
 Orthodoxe Kirche in Amerika

weitere autonome Kirchen (hier nicht aufgeführt)**Altorientalische Kirchen****Orientalisch-orthodoxe (monophysitische) Kirchen:**

Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche
 Armenische Apostolische Kirche
 Eritreisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche
 Koptische Kirche
 Malankara Orthodox-Syrische Kirche
 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien

Assyrische Kirche des Ostens

Nicht zur Weltkirche gehören – nach der Meinung des Vatikans – die „kirchlichen Gemeinschaften“, die aus der Reformation des 16. Jahrhunderts hervorgegangen sind:

„Die genannten kirchlichen Gemeinschaften, die vor allem wegen des Fehlens des sakramentalen Priestertums die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht bewahrt haben, können nach katholischer Lehre nicht ‚Kirchen‘ im eigentlichen Sinn genannt werden.“⁸⁶

66. Auch die römische Kirche ist keine einheitliche Gemeinschaft.

Nicht einmal die römische oder lateinische Kirche ist ein so einheitliches Gebilde, wie sie sich – im Gegensatz zu den vielen protestantischen Kirchen – selbst immer wieder darstellt. Zu ihr gehören Traditionalisten wie die Vereinigungen „Una voce“ und „Pro Sancta Ecclesia“, Reformbewegungen wie „Wir sind Kirche“, die Friedensbewegung „Pax Christi“, der Katholische Arbeiterverein und der Bund Katholischer Unternehmer, Arbeiterpriester, Charismatiker, Schweigeorden, Anhänger der Befreiungstheologie usw., die inhaltlich nicht weniger voneinander entfernt sind als die evangelischen Kirchen untereinander.

Und theologisch trennt die römische und die lutherische Kirche weit weniger als zum Beispiel „Una voce“ und „Wir sind Kirche“.

67. Die Größe der römischen Kirche gibt ihr keine Vorrangstellung.

Die römische oder lateinische Kirche hat weltweit die meisten Mitglieder. Das gibt ihr aber keinen höheren Rang. Sie ist nicht die größte Kirche geworden, weil sie den „richtigeren“ Glauben lehrt oder weil ihr Oberhaupt in der Nachfolge Petri steht; sie ist vor allem deswegen so groß geworden, weil die (katholischen) Machthaber Spaniens und Portugals den neu entdeckten Kontinent Amerika annektierten und ihre Bewohner – mit Segen und Unterstützung der Kirche – gewaltsam missionierten.

Hätten die Länder der Ostkirche in früheren Jahrhunderten auf ähnliche Weise kolonialisiert und missioniert, sähe die konfessionelle Weltkarte heute sicher anders aus.

⁸⁶ Kongregation für die Glaubenslehre: „Antworten auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche“ (2007)

68. Die Päpste sorgten auf fragwürdige Weise für die Einheit der Kirche.

Der Katechismus betont die Bedeutung des Petrusamtes und des Papstes für die Einheit der Kirche⁸⁷. In den ersten Jahrhunderten sorgten die Bischöfe von Rom und später die Päpste für die Einheit, indem sie diejenigen, die eine abweichende Lehre vertraten, aus der Kirche ausschlossen.⁸⁸

Zu den verurteilten Lehren gehören zum Beispiel Arianismus, Markionismus, Montanismus, Manichäismus, Adoptionismus, Apollinarianismus, Modalismus, Monophysitismus, Nestorianismus, Donatismus und Pelagianismus; in späterer Zeit: Protestantismus, Jansenismus, Gallikanismus, und Sozinianismus. Dabei waren die Anhänger dieser Lehren durchaus nicht immer unbedeutende Randgruppen. So hatten zum Beispiel die Arianer Mitte des 4. Jahrhunderts die politische und religiöse Vormachtstellung, die erst mit dem Ersten Konzil von Nicäa endete.

Später verschärften die Päpste den Kampf um die Einheit im Glauben durch Folter und Hinrichtungen. Zu den Opfern gehören zum Beispiel Amalrikaner, Apostelbrüder, Beginen und Begarden, Brüder und Schwestern des freien Geistes, Flagellanten, Fraticellen, Hussiten, Joachimiten, Katharer (Albigenser), Lollarden, Protestanten, Waldenser und Wiedertäufer.

69. Manche Maßnahmen für die Einheit der Kirche bewirken das Gegenteil.

Auch heute sorgen manche Entscheidungen des Papstes nicht für die Einheit, sondern für das Gegenteil: Als der Papst am 21. Januar 2009 die Exkommunikation der vier Bischöfe der **Piusbruderschaft** aufhob, ging es ihm ausdrücklich um die Einheit der Kirche:

„Benedikt XVI. sieht es mit Recht als seine Pflicht an, für die Einheit der Kirche einzutreten. Nur das steht hinter seinen Bemühungen, eine Gruppe von Katholiken, die sich von der Kirche getrennt hat, wieder ins Boot zu holen.“⁸⁹

In der Folge stieg die Zahl der Kirchenaustritte rapide an. Spitzenreiter war das Bistum Regensburg: Dort verdoppelte sich die Zahl im Januar und Februar 2009 im Vergleich zum Vorjahr.⁹⁰

Andererseits grenzt der Papst ganze Gruppen engagierter Katholiken aus: der von katholischen Christen gegründete Verein **Donum vitae**⁹¹ sei „eine Vereinigung außerhalb der katholischen Kirche“; kirchlichen Funktionsträgern (einschließlich Laien, zum Beispiel in Kirchengremien und Pfarrgemeinderäten) wurde die Mitarbeit in diesem Verein verboten⁹²; die Bischöfe wurden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass möglichst kein Gläubiger mehr die Hilfsorganisation unterstützt.⁹³

⁸⁷ siehe Kapitel 5.3: „Das Petrusamt als Dienst der Einheit“

⁸⁸ Exkommunikation galt im Mittelalter als schwerste Bestrafung – und wurde auch so empfunden, da sie die einzelne Person vom Leib Christi, seiner Kirche, trenne und somit die Erlösung verhindere. Die Exkommunikation oder die Androhung der Exkommunikation genügten oft, Häretiker zum Abgehen von ihren Überzeugungen zu bewegen.

⁸⁹ Kardinal Christoph Schönborn; <http://www.themakirche.at/panorama/articles/2009/09/25/a3792/>

⁹⁰ Umgekehrt wäre aber genauso damit zu rechnen, dass viele Menschen die Kirche verlassen oder sich der Piusbruderschaft zuwenden, wenn der Papst zum Beispiel das Pflichtzölibat aufheben oder Frauen zur Priesterweihe zu lassen würde.

⁹¹ Ziel des Vereins von katholischen Bürgerinnen und Bürgern ist die Sicherstellung einer Schwangerschaftskonfliktberatung mit dem Ziel, „sich für den Schutz des menschlichen Lebens, namentlich den Schutz des Lebens ungeborener Kinder einzusetzen und Frauen in Schwangerschaftskonflikten mit Rat und Tat nahe sein zu wollen“. http://de.wikipedia.org/wiki/Donum_vitae

⁹² <http://www.br-online.de/bayerisches-fernsehen/rundschau/donum-vitae-katholiken-bischof-ID1244537797966.xml>

Diese Entscheidung ist besonders bemerkenswert, weil bis 1999 sechszwanzig von siebenundzwanzig deutschen Bischöfen (einzige Ausnahme: Bischof Dyba im Bistum Fulda) die Schwangerschaftskonfliktberatung in ihren Diözesen unterstützten. Ebenfalls bemerkenswert: Der derzeitige Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), der Politiker Alois Glück, ist Mitglied von *Donum vitae*; die Politikerin Maria Eichhorn, Mitglied im ZdK, ist sogar Vorsitzende von *Donum Vitae* in Bayern.

⁹³ <http://www.nrw-donumvitae.de/presse/pressespiegel/presse-2006-2007/>

Und das Oberste Gericht des Vatikans hat klar gestellt, dass Bischöfe das Recht haben, aktive Mitarbeiter der Vereinigung **Wir sind Kirche**⁹⁴ aus kirchlichen Gremien auszuschließen. In dem Dekret heißt es, dass derjenige, der sich den öffentlichen Protesten der Organisation gegen Papst, Bischöfe und Lehramt anschließe, sich unfähig für die Mitgliedschaft in kirchlichen Räten mache.⁹⁵

Während der Papst von sich aus in einem „bedingungslosen Akt der Barmherzigkeit“ auf die Piusbruderschaft zuing, weigert sich die vatikanische Glaubenskongregation bis heute, die *Petition Vaticanum 2*⁹⁶ der Initiative **Wir sind Kirche** und die Unterschriften von über 50.000 Gläubigen entgegenzunehmen und darüber mit den Initiatoren der Petition ins Gespräch zu kommen.

70. Der Papst muss weder von Kardinälen noch im Konklave gewählt werden.

Das aktuelle Verfahren der Papstwahl ist nicht die einzig mögliche Form. Im Laufe der Geschichte hat sich das Verfahren mehrfach geändert⁹⁷ – kann also auch in Zukunft wieder geändert werden.

- Die ersten Bischöfe von Rom wurden wahrscheinlich von den Gründern der römischen Gemeinde bestimmt; der Überlieferung nach waren dies Petrus und einige Mitarbeiter.
- Dieses Wahlverfahren wurde sehr bald durch ein Verfahren abgelöst, bei dem die Kirchenvertreter und die Gläubigen eines Bistums sowie die Bischöfe der benachbarten Diözesen den jeweiligen Bischof bestimmten.
- Etwa seit dem 3. Jahrhundert wurde das Oberhaupt der Kirche (der Bischof von Rom) von Kirchenvertretern, unter Aufsicht der anwesenden Bischöfe, gemeinsam bestimmt. Ihr Wahlvorschlag wurde den römischen Gläubigen mitgeteilt. Die Römer signalisierten ihre Zustimmung – oder gegebenenfalls Ablehnung – durch Tumulte. Dieses wenig klare Vorgehen führte mehrfach zur Wahl von Gegenpäpsten.
- 769 wurde die Zustimmungspflicht der römischen Bevölkerung abgeschafft; 862 wurde das Recht den römischen Adligen wieder eingeräumt.
- 769 wurde festgelegt, dass nur geweihte Priester Bischof von Rom werden dürfen. 1059 hatten nur noch Kardinäle das passive Wahlrecht. 1179 wurden die Bestimmungen wieder gelockert. Theoretisch kann auch heute noch jeder männliche Katholik zum Papst gewählt werden.⁹⁸
- Seit 1059 nimmt der Papst erst nach Zustimmung der übrigen Kirchenvertreter und der Gemeinde sein Amt auf. Das Papstwahldekret von Nikolaus II. war das erste Dekret, das für die Wahl feste Regeln aufstellte.⁹⁹ Es gibt die Möglichkeit, dass der künftige Papst nicht aus der römischen Kirche stammt, falls dort eine geeignete Persönlichkeit für diese Position fehlt.¹⁰⁰
- Seit 1139 müssen weder die übrigen Kirchenvertreter noch die Gemeinde zustimmen.

⁹⁴ <http://www.wir-sind-kirche.de/> und http://de.wikipedia.org/wiki/Wir_sind_Kirche

⁹⁵ <http://www.radiovaticana.org/ted/Articolo.asp?c=290133>

⁹⁶ „Mit einer am 29. Januar 2009 gestarteten Petition fordern zahlreiche Theologinnen und Theologen sowie Christinnen und Christen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die uneingeschränkte Anerkennung der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils (1962-65). Damit reagieren sie auf die am 24. Januar bekannt gewordene äußerst problematische Aufhebung der Exkommunikation von Bischöfen der traditionalistischen Bruderschaft Pius X.“ (<http://www.petition-vaticanum2.org/index.html>)

⁹⁷ Die folgenden Fakten stammen von der Seite <http://de.wikipedia.org/wiki/Konklave>.

⁹⁸ Auch andere hohe kirchliche Ämter sind nicht an die Priesterweihe gebunden: Noch 1858 ernannte Papst Leo XIII. den Juristen Theodolfo Mertel zum Kardinal, obwohl er keine geistlichen Weihen hatte. http://de.wikipedia.org/wiki/Theodulf_Mertel

⁹⁹ Allerdings hielt man sich bereits 1073 nicht an diese Regelung. Der bedeutendste Papst des 11. Jahrhunderts, Gregor VII., wurde vom römischen Volk zum Papst ausgerufen. Er trug mit Kaiser Heinrich IV. den Investiturstreit aus, der im Winter 1077 im Gang nach Canossa kulminierte.

¹⁰⁰ Papstwahldekret „In nomine Domine“ (1059); http://de.wikipedia.org/wiki/In_nomine_Domini

- 1274 wurde das Wahlverfahren im Konklave geregelt.
- 1587 wurde die Anzahl der wahlberechtigten Kardinäle auf 70 begrenzt; seit 1975 darf es maximal 120 wahlberechtigte Kardinäle geben.
- Bis 1996 war es möglich, den neuen Amtsinhaber durch Akklamation (Abstimmung per Zuruf, Beifall oder Handzeichen) zu wählen. Der letzte Papst, der auf diese Weise ausgewählt wurde, war Gregor XV. im Jahre 1621.

Dr. Ludwig Neidhart – ein Verteidiger des Petrusamtes – schreibt dazu:

„Theoretisch könnte der Papst in Zukunft auch vom gesamten Kirchenvolk gewählt werden oder (was vielleicht angemessener wäre) vom gesamten Bischofskollegium. Die Frage ‚Papst ja oder nein‘ ist demnach also nicht identisch mit der Frage, ob die Kirchenleitung ‚von oben‘ eingesetzt oder durch ‚demokratische‘ Wahlen konstituiert werden soll. Die eigentliche Frage ist vielmehr, ob es überhaupt eine (wie auch immer zu konstituierende) Leitung und Repräsentation der Kirche auf Weltebene geben soll.“¹⁰¹

¹⁰¹ Dr. Ludwig Neidhart: „Das Papstamt: Anmaßung oder biblisches Amt der Einheit?“, <http://www.catholic-church.org/ao/ps/papst.html>

Fazit

Ich habe den drei Bibelstellen 70 Argumente entgegengesetzt. Ich denke, das gibt mir das Recht, mit gutem Gewissen die Positionen der Kirche in Frage zu stellen.

Das heißt aber *nicht*, dass ich grundsätzlich gegen den Papst oder das Papstamt bin. Jeder Verein hat einen Vorsitzenden, jede Firma einen Geschäftsführer, jeder Staat ein Staatsoberhaupt. Es ist zweckmäßig, dass eine so gewaltige Institution wie die Kirche durch ein Oberhaupt regiert, geleitet oder repräsentiert wird. Um einen Papst mit der Macht eines Bundespräsidenten, der Weisheit eines Richard von Weizsäckers und der Weitherzigkeit eines Johannes XXIII. würden uns wahrscheinlich sogar die meisten evangelischen Christen beneiden.

Es geht mir um die Frage, welchen Auftrag und welche Macht dieses Oberhaupt hat. Und darum, von wem er (oder sie) Auftrag und Vollmacht hat.

Schlussbemerkungen

- Ich bin kein Theologe. Aber es war kein theologisches Fachwissen nötig, um diese Argumente zu sammeln. Und ich glaube, es ist auch kein Fachwissen nötig, um meinen Argumenten zu folgen.¹⁰²
- Die meisten Argumente in diesem Text stammen ohnehin nicht von mir, sondern sind schon früher von anderen Autoren genannt worden. Mir ist aber keine Quelle bekannt, die dieses Thema genauso umfassend behandelt.
- Der fundamentalistisch-katholische Einwand, ich sei schon deswegen im Unrecht, weil das unfehlbare Petrusamt das Gegenteil lehre, mag in anderen Fällen erlaubt sein; hier ist er unlogisch, weil es ja gerade darum geht, ob es das Petrusamt überhaupt gibt und – falls ja – ob es unfehlbar ist.

Ostermontag 2010

Klaus Kegebein

Große Altefähre 13
D-23552 Lübeck
klaus.kegebein@gmx.de

¹⁰² *Mir* darf man fehlendes theologisches Wissen vorwerfen. Ich glaube aber nicht, dass man das auch dem Kirchenlehrer Augustinus, Prof. Dr. Albert Lang, Prof. Karl Heinz Ohlig, Bischof Joseph Georg Strossmayer, Prof. Otto Böcher, Prof. Otto Zwierlein, Prof. Reinhold Sebott SJ, Prof. Klaus Schatz SJ – und allen evangelischen und orthodoxen Theologen – vorwerfen darf.

Hinweis zu den angegebenen Internetseiten

Unter Umständen stimmen manche Zitate nicht mit den angegebenen Internetseiten überein oder die Links existieren nicht mehr. Das liegt am Wesen des Internets: Im Gegensatz zu gedruckten Medien können Seiten im Internet sehr schnell geändert werden. Das betrifft besonders die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Dort können Sie aber frühere Versionen eines Artikels über die Registerkarte „Versionen/Autoren“ aufrufen. (Ich habe hauptsächlich zwischen August und November 2009 auf Wikipedia zugegriffen.)

Auch für andere Internetseiten gibt es ein digitales „Archiv“. Unter <http://www.archive.org/> können „Snapshots“ von früheren Versionen eingesehen werden. (Es werden aber nicht alle Internetseiten archiviert.)

Literaturempfehlungen

Die folgenden Autoren sind teils Befürworter, teils Kritiker der offiziellen Lehre über das Papstamt.

Bischof Joseph Georg Strossmayer: „Der Papst und das Evangelium“

http://docs.google.com/anglicanhistory.org/oc/strossmayer_rede.pdf

Prof. Dr. Karl Heinz Ohlig: „Das Papstamt und seine Geschichte“

<http://www.phil.uni-sb.de/projekte/imprimatur/2005/imp050705.html>

P. Klaus Schatz SJ: „Geschichte des päpstlichen Primats“

<http://www.sankt-georgen.de/leseraum/schatz2.html>

Dr. Ludwig Neidhard: „Das Papstamt: Anmaßung oder biblisches Amt der Einheit?“

<http://www.catholic-church.org/ao/ps/papst.html>

Bischof Ignaz von Döllinger: „Offener Brief an den Erzbischof Gregor von Scherr“

[http://de.wikisource.org/wiki/Offener_Brief_an_den_Erzbischof_Gregor_von_Scherr_\(Döllinger\)](http://de.wikisource.org/wiki/Offener_Brief_an_den_Erzbischof_Gregor_von_Scherr_(Döllinger))

Pfarrer Dr. Jörg Sieger: „Zu Papst, Konzil und Gewissen“

<http://www.joerg-sieger.de/glaube/themen/papst.htm> (auch seine anderen Seiten sind lesenswert!)

Danksagung

Ich danke besonders

- Sir Timothy John Berners-Lee – Gründer des World Wide Web,
- der Deutschen Bibelgesellschaft für die Online-Bibel www.bibleserver.com,
- Jimmy Donal Wales – Gründer der Internet-Enzyklopädie Wikipedia¹⁰³
- und den zahllosen Autoren, die unentgeltlich für Wikipedia arbeiten.

Ohne sie wäre es mir unmöglich gewesen, diesen Aufsatz zu schreiben.

¹⁰³ Ich höre immer wieder von Skeptikern, es sei ja bekannt, dass Wikipedia viele Fehler enthalte. Auf Nachfrage war allerdings bisher niemand in der Lage, mir einen Fehleintrag zu nennen. Das renommierte Wissenschaftsmagazin „Nature“ urteilte hingegen: „Wikipedia fast so genau wie Encyclopaedia Britannica“. <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,390475,00.html>
Einen besonders guten Ruf hat das deutschsprachige Wikipedia. In einem Test des Magazins *stern* übertraf Wikipedia in den Kriterien Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität und Verständlichkeit die kostenpflichtige Online-Ausgabe des 15-bändigen Brockhaus. <http://www.stern.de/digital/online/stern-test-wikipedia-schlaegt-brockhaus-604423.html>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Was hat Jesus wirklich zu Petrus gesagt?	4
1. Wir können nicht mehr feststellen, was Jesus tatsächlich gesagt hat.....	4
2. Nur Matthäus berichtet von der „Berufung des Petrus“.....	4
3. Wahrscheinlich gehen diese Worte nicht auf Jesus zurück.....	5
4. Jesus hat sich sehr ungenau ausgedrückt.....	5
Welchen Beinamen hatte Simon?	6
5. Es ist unklar, wann und warum Simon seinen Beinamen bekam.....	6
6. Jesus nennt ihn nicht Petrus, sondern כִּפְּא (kefa).....	6
7. Jesus spricht nicht davon, seine Kirche auf Petrus zu erbauen.....	6
8. „Stein“ und „Fels“ sind im NT oft ein Synonym für Jesus Christus.....	7
9. Nicht Petrus ist das Fundament der Kirche, sondern Christus selbst.	7
10. Der Beiname kefa (Fels) kann auch anders gedeutet werden.....	8
11. Die Worte sind nicht allein an Petrus gerichtet.....	9
12. Ein Gebäude hat nur ein Fundament.....	9
Was meint Jesus, wenn er von ekklesia spricht?	10
13. In den Evangelien erscheint der Begriff ekklesia nur ein einziges Mal.....	10
14. Im Alten Testament ist damit „Versammlung“ oder „Gemeinde“ gemeint.....	10
15. Jesus erklärt nicht, was er unter ekklesia versteht.....	10
16. Ekklesia wird im NT meistens mit „Gemeinde“ übersetzt.....	10
Was bedeutet „Kirche“?	11
17. Mit „Kirche“ meint die Kirche nicht die Gemeinschaft der Gläubigen.....	11
18. Jesus wollte keine Institution Kirche gründen.....	11
19. Jesus warnte die Jünger davor, zu herrschen und Macht auszuüben:.....	12
Wie stand Jesus zu einem Oberhaupt der Kirche?	13
20. Jesus hat Petrus nie als seinen Stellvertreter benannt.....	13
21. Jesus hat allen Aposteln die gleiche Vollmacht gegeben.....	13
22. Jesus sagte zu Petrus: „Satan, geh mir aus den Augen!“.....	13
23. Jesus wollte keine Rangunterschiede unter den Aposteln.....	13
Hatte Petrus eine herausragende Stellung?	14
24. Petrus war nicht „der Erste der Apostel“.....	14
25. Petrus war nicht der Lieblingsjünger Jesu.	14
26. Petrus war nicht „Erstzeuge der Auferstehung“.....	14
27. Petrus hat nie einen höheren Rang beansprucht oder eingenommen.....	15
28. Die Apostel haben Petrus nie eine herausgehobene Stellung gewährt.....	15
29. Auf dem Konzil zu Jerusalem hat Petrus keine Leitungsfunktion.....	16

30. Paulus weiß nichts von einem Papstamt.....	16
31. Paulus weiß nichts von der besonderen Stellung des Petrus.....	16
32. Paulus weiß nichts von Petrus als Fundament der Kirche.....	17
33. Die Apostelgeschichte verliert sehr früh die Spur des Petrus.....	17
Was bedeuten die „Schlüssel des Himmelreichs“?	18
34. Petrus erhält keine exklusive „Schlüsselgewalt“.....	18
35. Die „Schlüsselgewalt“ kann anders gedeutet werden.....	18
Was ist mit dem „Hirtenamt“ gemeint?	20
36. „Weide meine Lämmer“ begründet keinen Herrschaftsanspruch.	20
37. Das Hirtenamt ist kein exklusives Amt.	20
Was bedeutet „Stärke deine Brüder“?	21
38. Es macht mehr Sinn, diese Anweisung „zeitnah“ zu interpretieren.....	21
39. Petrus hat den Auftrag nicht erfüllt.....	21
War Petrus unfehlbar?	22
40. Lk 22,32 sagt nichts über die Unfehlbarkeit des Petrus aus.....	22
41. Pastor aeternus zitiert Lk 22,32 unvollständig.....	22
42. Petrus verhält sich nicht, als stünde er fest im wahren Glauben.	22
Meinte Jesus nur Petrus oder auch alle seine Nachfolger?	24
43. Die erwähnten Bibelstellen beziehen sich nur auf Petrus.....	24
44. Die Kirche erklärt nicht, warum Jesus trotzdem alle Nachfolger meinte.....	24
45. Es ist unklar, ob Petrus jemals in Rom gewirkt hat.....	24
46. Die Päpste sind keine Nachfolger des Petrus.....	25
47. Niemand dachte an eine Petrus-Nachfolge.....	25
48. Erst 1871 erklärte die Kirche den Papst als unfehlbar.....	27
49. Die Kirche sagt nicht, welche Lehren vor 1870 unfehlbar sind.....	28
50. „Dignitatis humanae“ widerspricht „Quanta cura“.....	28
51. Päpste können auch in Glaubensfragen irren.....	29
52. Die Päpste haben das Geschenk Gottes nicht angenommen.....	30
Wie ist das Papsttum entstanden?	31
53. Das Papsttum hat sich im Laufe vieler Jahrhunderte entwickelt.....	31
54. Die frühkirchlichen Gemeinden wurden durch Älteste geleitet.	31
55. Die Kirche teilt sich in fünf gleichberechtigte Patriarchate auf.....	31
56. Die „Petrusverheißung“ spielt über Jahrhunderte keine Rolle.....	31
57. Das Konzil von Nicäa lehnt eine Vorrangstellung des Bischofs von Rom ab.....	31
58. Die „Konstantinische Schenkung“ ist eine Fälschung der Kirche.....	32
59. Die nordafrikanische Kirche behielt ihre eigene Jurisdiktion.....	32
60. Der Hl. Augustinus weiß nichts von einem Jurisdiktionsprimat Roms.....	33

61. Das Konzil von Chalcedon gewährt Rom nur einen „Ehrevorrang“	33
62. Der Begriff papa („Papst“) wird erst von Gregor I. offiziell eingeführt.....	33
63. Noch 879 gilt die Jurisdiktion des Papstes nur für den Westen.....	33
Wie sieht die Kirche heute aus?	34
64. Die katholische Kirche ist nicht die eine Kirche, als die sie sich darstellt.....	34
65. Wenn von „katholisch“ die Rede ist, ist meistens „lateinisch“ gemeint.....	34
66. Auch die römische Kirche ist keine einheitliche Gemeinschaft.....	36
67. Die Größe der römischen Kirche gibt ihr keine Vorrangstellung.....	36
68. Die Päpste sorgten auf fragwürdige Weise für die Einheit der Kirche.....	37
69. Manche Maßnahmen für die Einheit der Kirche bewirken das Gegenteil.....	37
70. Der Papst muss weder von Kardinälen noch im Konklave gewählt werden.	38
Fazit	40
Schlussbemerkungen	41